Sonnabend, 12. Februar 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 34.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint: an allen Werktagen.
Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Krise in den Verhandlungen mit Deutschland.

Deutsche und polnische Darstellungen. — Drohende Wolken über dem Wirtschaftsleben. — Unnötige Deutschfeindlichkeit. — Protestkundgebungen in Berlin.

Posen, 11. Februar. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, liegen noch keinerlei Meldungen darüber vor, ob das deutsche Kabinett bereits darüber Beschluß gefaßt hat, die Verhandlungen mit Polen abzubrechen. Die Bedeutung und Tragweite dieser Entscheidung wäre für Polen eine Katastrophe. Denn hier handelt es sich weniger um die rein wirtschaftlichen Schäden, die natürlich nicht ausbleiben können, wenn nach Abbruch der Verhandlungen der verschärfte Zollkrieg wieder beginnen sollte, sondern um den moralischen Schaden, den Polen davontragen wird. Wir haben nicht die Absicht, große Schuldfragen aufzurollen. Die polnische Presse sagt natürlich, daß die „gemeinen Deutschen“ schuld seien; die reichsdeutsche Presse bleibt sachlich und erörtert nur mit geringen Ausnahmen die Schuldfrage. Der ganzen Krise geht eigentlich eine Tatsache voraus, die ruhig betrachtet werden muß. Die Behörden in Oberschlesien haben vier reichsdeutsche Direktoren der Kleinbahngesellschaft ausgewiesen, da ihre Aufenthaltsgenehmigung abgelaufen war. Diese Direktoren stehen unter dem Schutz der Genfer Konvention und haben dem polnischen Staate kaum einen Schaden zugefügt oder sich „staatsfeindlich“ betätigt. Im Gegenteil, sie haben im Interesse des Staates auf den so verantwortlichen Posten gewirkt. Nun werden diese Männer ausgewiesen in einem Augenblick, da in Berlin darüber verhandelt wird, ob und an wen das Niederlassungsrecht erteilt werden kann.

Die polnische Presse nennt die Intervention des deutschen Gesandten in Warschau, des Herrn Ministers Rauscher, eine deutsche Teufelei (siehe **„Glos Prawdy“** Nr. 40), die sich gegen innere Angelegenheiten der polnischen Regierung richtet. Nun, wir wissen, daß alle diese Dinge als „innere Angelegenheiten“ betrachtet werden und daß im umgekehrten Falle das Pressegeschrei ganz anders dirigiert zu werden pflegt. Es ist aber zu bedenken, in einer Zeit des tiefsten Friedens, in einer Zeit, da Haß und alle Rachegefühle durch allerlei Silberstreifen, die angeblich am Horizont schimmern, abgebaut werden, in einer Zeit, da alles zur Verständigung drängt, da friedliche Entwicklung der Staaten größte Sorge ist, da die Not so groß ist, daß man sie ungestraft nicht vergrößern darf, — in einer solchen Zeit, werden die friedlich arbeitenden Menschen in neue Schwierigkeiten gebracht, indem man ihnen kraft einer Bestimmung ihren Wirkungskreis zerstört, ohne besonders starken äußeren Anlaß dazu zu haben. Es ist doch zu bedenken, daß in Deutschland außerordentlich viele Polen leben, die polnische Staatsbürger sind, **und die ruhig ihrer Arbeit nachgehen können.** Wenn nun Deutschland Repressionsmaßnahmen ergreifen würde und z. B. darauf bestehen würde, wozu rechtlich (seit jahrzehntelangem Brauch) aller Anlaß vorliegt, die polnischen Landarbeiter auszuweisen und sie plötzlich hierher zu schicken, — wie würde wohl dann die polnische Presse aussehen? Glücklicherweise ist Deutschland viel zu ruhig denkend und viel zu rechnerisch betrachtend, als daß es mit flammenden Feuersäulen jene Gefühle losbrechen ließe, die hier in Polen so leicht zu entflammen sind.

Es beginnt ein scharfer neuer Druck. Die deutsche Presse in Oberschlesien darf keinerlei Stellung nehmen. Gestern sind wieder alle deutschen Blätter in Oberschlesien beschlagnahmt worden. Wir weisen immer wieder auf das Beispiel hin, das Deutschland gibt und auf die kühle Ruhe, auf die unerschütterliche Geduld, die, allen Hetzereien der polnischen Presse zum Trotz, bewahrt wird. Wir bringen nachstehend eine kleine Uebersicht über die Lage, und zwar nach polnischen Quellen. Und wir wünschen aufrichtig, daß dieser schwere Druck wieder von Polen weichen möge. Denn lange ist von den polnischen Bürgern, die hier leben und arbeiten, diese wirtschaftliche Erschütterung kaum noch zu ertragen. Wir weisen auch auf die Rede des ehemaligen Handelsminister Gliwic hin, der nicht mit politischem Skandal die Lösung sucht, sondern auf dem Wege der wahren Verständigung. Die Zeit der Versailler Diktatur ist vorbei. Das sollte man auch langsam bei uns in Polen einsehen. Mit Gewalt wird gar nichts erreicht.

*

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Berlin gemeldet: „Die „Vossische Zeitung“ bespricht ausführlich die letzten Phasen der deutsch-polnischen Verhandlungen über die Frage der Niederlassung von Bürgern des anderen Kontrahenten und versucht nachzuweisen, daß die moralische Verantwortung für einen eventuellen Abbruch der Verhandlungen Polen trage. Wir erfahren eine ganze Reihe interessanter Einzelheiten über die Verhandlungen. In der letzten Zeit haben die Deutschen verlangt, daß deutsche Privatbeamte und Privatangestellte aus dem Bereich der landwirtschaftlichen Industrie das Recht des Aufenthalts in Polen erhielten. Es stellt sich heraus, daß die polnische Seite bereits auf die Niederlassung von selbständigen Kaufleuten und Unternehmern, sowie bestimmter Kategorien freier Berufe eingegangen war. Der Artikel der „Vossischen Zeitung“ endet mit einer Aufforderung an Polen, daß es, um eine Verständigung mit dem westlichen Nachbarn zu erlangen, aufhören müßte, in jedem Deutschen einen Erbfeind zu sehen, und daß Polen, da es kein Nationalstaat sei, sich als Nationalitätenstaat bekennen müsse, der allein Existenzberechtigung habe.“

Berlin, 11. Februar (Pat.) Die „Germania“ stellt fest, daß es im Interesse Deutschlands liege, alles zu unternehmen, was in den Grenzen der Möglichkeit läge, um die gegenwärtige Lage zu bessern. Im Zollkriege Deutschlands mit Polen sei nicht nur Polen die geschädigte Seite. Auch die Westmächte wären daran interessiert, daß in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen endlich ein politischer und wirtschaftlicher modus vivendi zustande käme.

Das Agrarierorgan, die **„Deutsche Tageszeitung“**, sagt, daß das halboffizielle deutsche Kommunikat, das den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen ankündigt, in den breitesten Wirtschaftskreisen Deutschlands mit Freuden begrüßt worden sei, als eine Tatsache, die eine Klärung der Lage in Aussicht stellte. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel trügen nur unbedeutenden Schaden davon, während die Schließung der produktiven Zufuhr aus Deutschland in Polen in einer Abnahme der Produktion und einer Zunahme der Arbeitslosigkeit sich auswirken würde. Die Deutschen hätten keinen Grund, den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen zu fürchten.

Der **„Vorwärts“** stellt fest, daß die Drohungen, die Graf Westarp in seiner Rede während der Programmdiskussion Polen gegenüber ausstieß, und die Betonung der Zollschutzbestrebungen für landwirtschaftliche Produkte, die die landwirtschaftlichen Verbände Deutschlands, namentlich aber der Minister Schiele verlangten, wirklich nicht geeignet gewesen seien, um größeres Interesse bei den polnischen Delegierten für die weiteren Verhandlungen zu wecken. Es bleibt also die Frage offen, ob die Verhandlungen auch ohne die Ausweisungen von polnischer Seite abgebrochen worden wären. Der „Vorwärts“ schließt mit der Erklärung, daß wir vor der drohenden Wiederaufnahme des verschärften deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges stünden. Man müsse sich fragen, ob die Bevollmächtigten Deutschlands alles getan haben, um die der arbeitenden deutschen Bevölkerung und den Arbeitsmärkten so schädliche Entwicklung zu hindern. — Es scheint wenigstens so, als ob der Vorsitzende der deutschen Delegation, Staatssekretär Dr. Lewald, nicht gerade sehr geschickt vorgegangen wäre.

Protestkundgebung.

Der **„Kurjer Poznański“** bringt dann noch folgende Berliner Radiomeldung: „Deutschnationale Organisationen haben eine Protestaktion gegen die letzten Ereignisse organisiert. Der deutsche Ostbund und die vereinigten Verbände „Heimatstreuer Oberschlesier“ haben an die Reichsregierung eine Resolution gerichtet, in der sie gegen die Ausweisung deutscher Bürger aus Polen und „gegen die Vergewaltigung der Rechte der deutschen Minderheit auf allen Gebieten des Lebens“ protestieren.“

Eine Erklärung des Vizepremiers Bartel?

Aus Warschau wird dem „Kurjer Poznański“ gemeldet: „Der polnische Delegierte für die deutsch-polnischen Verhandlungen, Dr. Prądzyński, ist dienstlich nach Warschau gekommen, um über den Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen zu berichten. Er wird demnächst wieder nach Berlin zurückkehren. Der Vizepremier Bartel soll in der heutigen Sejmsitzung außer der bereits angekündigten Rede eine Erklärung über die deutsch-polnischen Verhandlungen abgeben.“

Die Ausweisungsangelegenheit.

Der **„Glos Prawdy“** schreibt: „Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, hat im Außenministerium in Sachen der vier deutschen Direktoren der Oberschlesischen Kleinbahngesellschaft, die mit dem heutigen Tage Polen verlassen müssen, interveniert. Nach unseren Informationen nahmen die Dinge folgenden Verlauf: Die Direktion der Kleinbahngesellschaft in Oberschlesien engagierte vier deutsche Bürger, Dr. Sonneck, Dr. Grattian, Dr. Treißner und Herrn Jassen. Die polnischen Behörden stimmten ihrem Aufenthalt zu mit dem Bemerken, daß ihre Pässe Anfang Januar 1926 abliefen. Als die Zeit herankam, bat die Direktion der Kleinbahngesellschaft um eine Verlängerung der Aufenthaltsfrist mit der Begründung, daß die Organisation der Kleinbahngesellschaft noch nicht beendet sei und die Anwesenheit der Direktoren unentbehrlich wäre. Die polnischen Behörden berücksichtigten den Wunsch der Direktion und verlängerten die Lauffrist der Pässe bis Ende Dezember 1926 mit dem Bemerken, daß sich die Direktion bis dahin unbedingt neue Direktoren suchen müsse. Als nun die Fristverlängerung vor dem Ablaufen war, wandte sich die Direktion an die Behörden **um eine neue Verlängerung der Paßfrist.** Das Außenministerium gab dem Gesuche statt, indem es zugleich betonte, daß es die Pässe nur um einen Monat verlängere und daß nach Ablauf der Monatsfrist keine weiteren Bemühungen mehr berücksichtigt würden.

Trotzdem ist Ende Januar der deutsche Gesandte Rauscher im Außenministerium erschienen, um im Auftrage seiner Regierung eine weitere Verlängerung der Paßfrist zu verlangen, während zu gleicher Zeit deutsche Blätter die Nachricht brachten, daß die Herrn Rauscher von der deutschen Regierung gegebene Instruktion u. a. die Weisung enthielte, daß eine ungünstige Erledigung dieser Angelegenheit die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ungünstig beeinflussen könnte. Das Außenministerium beharrte trotz dieser Intervention auf seinem Standpunkt, d. h. es wurde beschlossen, die Pässe, die bereits zweimal verlängert worden waren, nicht weiter zu verlängern. Die ganze Aktion trägt also von deutscher Seite den ausgesprochenen Charakter eines Erpressungsversuchs gegenüber den polnischen Behörden.“

(Hierzu muß die deutsche amtliche Darstellung abgewartet werden. Red.)

Die hohen Paßgebühren.

Warschau, 10. Februar. In der Budgetkommission des Senats wird gegenwärtig über das Budget beraten. Gestern stand das Budget des Innenministeriums auf der Tagesordnung. In der Diskussion behandelte Senator Ringel vom Jüdischen Klub die Angelegenheit der Paßgebühren. Er bemerkte, daß es gleichsam ein Symbol sei, wenn die Position „Gebühren für Auslandspässe“ sich neben der Position „Verwaltungsstrafen“ befindet. Die unerhört hohen Gebühren für Auslandspässe können tatsächlich als eine Bestrafung der Bürger bezeichnet werden, die die Absicht haben, ins Ausland zu reisen. In der Praxis wird eine solche Ausreise unmöglich gemacht. Kein Staat auf der Welt hat nicht einmal zur Zeit der größten finanziellen und Valutakrisen die Freiheit der Reise ins Ausland in dieser Weise beschränkt. Es gibt keinen Staat in Europa, welcher von seinen Bürgern höhere Paßgebühren verlangte als 20 Złoty. Im Gegenteil, die Gebühren für einen Paß betragen im Höchstfalle 9,60 Złoty, in Südslawien 2,50—5 Złoty, und in Rumänien sogar 60 Groschen. Senator Ringel stellte den Antrag, daß die Paßgebühren ermäßigt werden, und zwar für wiederholte Ausreisen statt 1500 Złoty auf 500 Złoty, für einen normalen Paß statt 500 Złoty auf 100 Złoty. Minister Składkowski antwortete darauf, daß diese hohen Gebühren keinen polizeilichen Charakter haben und daß er diese Angelegenheit dem Ministerrat vorlegen wird.

Vor der Abstimmung über das Gesamtbudget.

Warschau, 11. Februar. (Pat.) Der Sejm setzte gestern die Diskussion über das **Budget des Agrarreformministeriums** fort. Der Abg. Marciniak von der **Christlichen Demokratie** erklärte, daß seine Partei gegen das Budget stimmen werde. Der Abg. Sochacki von den **Kommunisten** klagt über die Stärkung der faszistischen Siedlungen in den Ostmarken. Der Abg. Malinowski von der **Wyzwoleniegruppe** äußert sich pessimistisch über die Durchführung der Agrarreform, erklärt aber, daß seine Partei für das Budget stimmen werde. Der Geistliche Okoń von der **Radikalen Bauernpartei** führt Klage über Benachteiligungen des Volkes bei der Aufteilung, Ansiedlung, Erhaltung von Krediten usw. Abg. Wójtowicz von der **Bauernpartei** bringt eine Entschließung ein, in der eine Novellisierung des Gesetzes über die Agrarreform verlangt wird in dem Sinne, daß bei der Aufteilung Privatbesitzer eine Kaution hinterlegen, die die Beendigung der Parzellation sichert.

Der Agrarreformminister Staniewicz ergriff das Wort, um noch folgendes zu erklären: „Viele Vorwürfe sind berechtigt, aber zuerst hätte man die grundlegenden Dinge regeln müssen, um dann zu den Einzelheiten überzugehen. Es werden nicht nur die Interessen der polnischen, sondern der gesamten Bevölkerung in Betracht gezogen. Zahlreiche Dankschreiben aus den Ostmarken zeugen von der Besserung der Lage.“

Auf den Vorwurf, daß die Regierung des Marschalls Pilsudski nicht an die Agrarreform denke, stellt der Minister fest, daß im ersten Quartal 1926 für die Agrarreform drei Millionen Złoty und im ersten Quartal des laufenden Jahres elf Millionen Złoty bestimmt worden wären.

Die Kammer schritt dann zur Erörterung des Budgets des **Verkehrsministeriums.** Der Referent, Abg. Chądzyński von der **Nationalen Arbeiterpartei**, hebt hervor, daß das vergangene Jahr für die polnischen Eisenbahnen einen Wendepunkt gebildet habe. Im neuen Haushaltsjahre würden die Eisenbahnen ziemlich günstige Bedingungen haben. Zum ersten Male seit dem Wirtschaftsjahe 1919 beginne die Eisenbahn ein Haushaltsjahr mit einner erheblichen Kassenreserve. Abg. Geistlicher Kaczyński von der **Christlichen Demokratie** referierte das Budget der Generaldirektion für Post und Telegraphen. An der Diskussion über das Budget des Verkehrsministeriums beteiligten sich die Abgeordneten Daczkowski (Christliche Demokratie), Tabaczyński (Nationaler Volksverband), Kurylowicz (Sozialistenpartei), Michalak (Nationale Arbeiterpartei) und Łypacewicz (Wyzwolenie).

Der Verkehrsminister Romocki bat um die Wiedereinsetzung der Summe von 5 600 000 Złoty für den Kauf der Waggonfabrik in Ostrowo. Zur Besoldung der Eisenbahnangestellten erklärte der Minister, daß eine Aufbesserung der Löhne und Gehälter mit besseren Einnahmen der Eisenbahn zusammenhänge. Was den Bau neuer Eisenbahnen betrifft, so sei das Ministerium nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln eine größere Anzahl von Linien zu bauen. Die Mißgriffe würden unnachsichtig bestraft.

Den Bericht über das **Budget des Finanzministeriums** erstattete Abg. Michalski von den **Christlich-Nationalen.** Er blieb längere Zeit bei der Erörterung der Frage der Realität der Einnahmen stehen. Dann stellte er fest, daß die Kommission nach sehr eingehender Erörterung der betreffenden Positionen zu dem Schluß gekommen sei, daß die vorgeschlagenen Einnahmen real wären. Nach kurzer Rede des Minister Czechowicz wurde die Diskussion über das Budget des Finanzministeriums abgebrochen. Nachdem dann in erster Lesung das Gesetz über die Aenderungen im Budget für das Jahr 1925 und die Vorlage über die Bestätigung des Vertrages mit Danzig über die Ausfuhrzölle der Kommission überwiesen worden waren, wurde die Sitzung geschlossen. Der Sejm tritt heute vormittag um 11 Uhr wieder zusammen. **Für den Nachmittag ist die Abstimmung über das Gesamtbudget vorgesehen.** Vorher wird der Vizepremier Bartel das Wort ergreifen.

Aufforderung zur Deutschfeindlichkeit.

Die entsprechende „Würde“.

Wir lesen im **„Kurjer Poznański“**:

Wie aus den Berliner Depeschen zu ersehen ist, die wir in der Morgenausgabe brachten, nehmen die Deutschen schon heute das Recht in Anspruch, der polnischen Regierung die Pflicht zu diktieren, hier deutsche Bürger zu dulden, über die die polnischen Behörden der Meinung sind, daß konkrete Rücksichten (Welche?) ihre Entfernung aus dem polnischen Staate verlangen. Was wäre erst dann der Fall, wenn Polen mit Deutschland einen Vertrag schließen würde, der deutschen Bürgern weitreichende Niederlassungsrechte einräumt. Die Deutschen würden sich dann außerordentlich darum bemühen, aus Polen, namentlich aber aus den Westländern, ein Germanopolen (?) zu machen, wie die in den übrigen Ländern sich breit machenden Juden schon jetzt auf ein Judeopolen Anspruch erheben. Der Erfolg der Deutschen auf internationalem Boden, die erstaunliche Schwäche der Briand-Politik haben den deutschen Dünkel in unerhörter Weise gesteigert. Das sehen wir nicht nur in Erscheinungen nach Art des frischen Erpressungsversuchs (!) gegenüber der polnischen Regierung, nicht nur in hochsteigenden Ansprüchen, die von der deutschen Delegation den polnischen Delegierten gestellt werden, nicht nur im Verhalten der deutschen Presse verschiedener Lager in der polnischen Frage, — wir sehen es außerdem in der Haltung der Deutschen im Gebiet des polnischen Staates, die Westländer nicht ausgeschlossen oder vielleicht gerade diese besonders einbegriffen. Die Jahre sind vorüber, da sich die Deutschen bei uns diskret verhielten, da sie es vermieden, besonders aufzufallen und unsere Gefühle zu provozieren. **Heute ertönt die deutsche Sprache in den Straßen Posens und der**

Provinzstädte, in Geschäften, Hotels und Gastwirtschaften ganz anders. Es kommen schon solche Szenen vor, daß in einem Restaurant ein Deutscher oder ein deutscher Jude, der als reisender Kaufmann aus Berlin hierher kommt, laut in den Saal hineinruft: „Oberkellner, zahlen!" (Schrecklich!) usw. Benehmen sich die Polen so in Berlin oder Breslau? Und wenn sie es täten, würden es dann die Deutschen geduldig ertragen? Nun es ist höchste Zeit, mit aller Entschiedenheit zu sagen: „Genug davon!" Denkt daran, daß Ihr im polnischen Lande seid, daß die Deutschen hier einen kleinen Prozentsatz darstellen und daß der Deutsche — ebenso der, der die polnische Staatsangehörigkei besitzt, wie vor allen Dingen der Deutsche, der aus dem Reiche zu uns kommt — die **Pflicht hat, sich bei uns takt- und maßvoll zu benehmen und jegliche Provozierung unseres polnischen Sentiments zu vermeiden.** Wir denken durchaus nicht (!), die polnische Bevölkerung anzuspornen, den deutschen Dünkel mit unpassenden Mitteln zu bändigen. **Wenn aber keine Besserung der Verhältnisse eintreten sollte, dann würde unsere Bevölkerung statthafte, aber entschiedene Mittel finden, die Deutschen daran zu erinnern, daß sie sich in Polen befinden und daß wir Polen hier die Wirtsherren sind. Daß die Deutschen bei uns das Maß überschreiten, dessen Wahrung wir zu verlangen das Recht haben, daran tragen die Mitschuld alle diejenigen Polen, besonders aus den Kaufmannskreisen, die den Deutschen gegenüber nicht die entsprechende Würde walten lassen. Davon werden wir noch in der nächsten Ausgabe sprechen."**

*

Diese Aufforderung an die polnische Bevölkerung der Stadt Posen ist nichts anderes, als eine Aufforderung zur Gewalttätigkeit. Wer die Methode kennt, die der „Kurjer" zu empfehlen geruht, daß „wir die Deutschen entschieden darauf hinweisen werden, wie sie sich zu benehmen haben", der weiß, was das bedeutet. Aber die ganze Geschichte hat zwei Seiten. Es gibt nämlich auch Ausländer, die nicht Deutsche sind, sondern nur die deutsche Sprache aus praktischen Gründen anwenden, weil sie in Posen in französischer oder englischer Sprache nicht verstanden werden können, und weil die ganze übrige Welt leider in den zehn Jahren, seitdem Polen eine Rolle spielt, noch nicht polnisch gelernt hat. Es kann also auch einem Engländer, Amerikaner, Franzosen, Italiener geschehen, daß er hier in Posen „darüber belehrt wird, wer die Wirtsherren im Lande sind", wenn er sich aus Unkenntnis der neuen antideutschen Propaganda der deutschen Sprache bedient. Takt und Zurückhaltung gewiß — wir selber haben sie immer unseren Landsleuten anempfohlen. Aber wir wissen auch, daß dem Deutschen ein aufdringliches und besonders provozierendes Verhalten gar nicht liegt. Wer Gelegenheit hatte, einmal zu beobachten, wie verängstigt und verschüchtert die Deutschen sind, der wird achselzuckend diese neue Hetzpredigt beiseite legen.

Nun, der „Kurjer" kämpft gegen die deutsche Sprache und ihre Anwendung in Posen. Alle Ausländer, die hier weilen, werden von dieser neuen Propaganda betroffen. Und wenn einmal ein Engländer oder Amerikaner, der nicht Polnisch, sondern nur Deutsch kann, hier „belehrt" werden sollte, und wenn dann die ganze Welt wieder über die Methoden klagt, und wenn dann die Gäste, die Polen so nötig braucht, einfach fortbleiben werden, dann wird man sich wieder über die bösen Deutschen beschweren und nicht mehr daran denken, daß es die polnischen Hetzer selber sind, die den eigenen Staat ins Verderben stürzen. Doch wem nicht zu raten ist, dem kann auch nicht geholfen werden.

Eine Charakteristik der Wyzwolenie.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" (früher hat sich das Blatt mit der Wyzwolenie solidarisch erklärt. Red.) gibt folgende Charakteristik der Wyzwoleniegruppe: „Anläßlich der Abstimmung gegen die Auslieferung der fünf Verräter hatten wir Betrachtungen angestellt über den Mangel an Verantwortungsgefühl und Konsequenz in gewissen Sejmparteien. Als wir unsere Vorwürfe formulierten, war uns der Verlauf der Abstimmung noch nicht genau bekannt. Jetzt, da wir die Namen der Abgeordneten wissen, die gegen die Auslieferung gestimmt haben, liegt das Bild klar vor uns und die Messerschneide unserer Kritik muß sich vor allen Dingen gegen die Wyzwolenie richten. Neben den Abgeordneten der nationalen Minderheiten, den Kommunisten und den Sozialisten haben sich eine Reihe hervorragender Männer der Wyzwolenie in der Reihe der Abgeordneten befunden, die gegen die Auslieferung der Verräter waren. Sogar der gegenwärtige Minister Miedzyński, ein Mitglied der Regierung, die die Aburteilung der fünf Abgeordneten verlangt, hat es für möglich gehalten, **sich nicht mit der Regierung zu solidarisieren.** Die Regierung sucht sich aus den Reihen der Wyzwolenie ihre Männer aus, schenkt ihren Einflüsterungen gern Gehör und räumt ihnen einen bedeutenden geheimen Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte ein. Aber die Wyzwolenie und ihre Führer wissen sich scheinbar der neuen Lage und den neuen Aufgaben nicht anzupassen. Noch immer spukt es in ihren Köpfen von Bauern- und Arbeiterregierungen, von Enteignungen und revolutionären Handlungen. Es lebt noch die Erinnerung an die schönen Zeiten, da Männer wie Holowacz, Miotla, Wołoszyn, Ballin, Fiderkiewicz und Wojewódzki in den Ostmarken das Heft in der Hand hatten und im Auftrage der Wyzwolenie eine antipolnische Arbeit trieben. Die Wyzwolenie ist leider die Stütze aller Radikalen gewesen, die die Ostmark zum Gebiet ihrer Umsturztätigkeit ausersehen hatten. Bis auf den heutigen Tag hat sich der Rauch jenes politischen, sozialen und wirtschaftlichen Radikalismus noch nicht verflüchtigt. Während sie damals in Opposition zur Regierung standen, ist ihnen nun die Rolle eines Regierungsschemels zugefallen. Man kann aber nicht in der Regierung sitzen, um zugleich gegen sie zu stimmen. Das führt zur Anarchie. Wo ist Verantwortungsgefühl, wo sind Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit? Geraden Weges und mit offenem Visier sollten sie dahinschreiten. Die Führer der „Wyzwolenie" müssen das Joch ihrer früheren Methoden abschütteln, wenn sie darauf Anspruch erheben wollen, eine politische Rolle zu spielen, der nicht der Faktor der Zersetzung anhaftet."

Falsche Parolen.

Sabotage der Auslandsanleihen.

Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen schreibt der „Kurjer Poznański" neuerdings u. a.:

In einer der letzten Sitzungen erklärte der deutsche Delegierte: „Unsere Stellungen sind meilenweit entfernt". Damit charakterisierte er die Lage durchaus treffend. Dafür ein Beispiel: Polen ist interessiert an der Ausfuhr von Vieh, Deutschland hat sich nach langer Unterhandlung einverstanden erklärt mit der Einfuhr von Schweinen für die deutschen Konservenfabriken und mit der Einfuhr von lebenden Schweinen in der Höchstzahl von 4—500 Stück wöchentlich nach Deutsch-Oberschlesien. Polen, das diese Konzession mit der Oeffnung der Grenzen für deutsche Spielwaren, Chemikalien, Maschinen und Galanteriewaren erkaufen sollte, hält sie nicht einmal für diskutabel ... Deshalb sind die Verhandlungen in der Zolltarifkommission auf dem toten Punkt angelangt. Es sind zwar die Einzelheiten beschlossen und ausgearbeitet, aber es ist keine Rede von irgend einer grundsätzlichen Verständigung. Man hat sich mit dem Standpunkt der Gegenseite bekannt gemacht, aber damit Schluß.

In der Kommission für die Frage der physischen und juristischen Personen dreht sich der Kampf um das **Niederlassungsrecht** für deutsche Staatsangehörige in Polen. Der „entgegenkommende" deutsche Standpunkt lautet nach der bekannten früheren Erklärung Dr. Lewalds dahin, daß zur Niederlassung nur diejenigen Personen das Recht hätten, die mit dem Wirtschaftsleben in Verbindung stehen. Diese Umschreibung ist zu allgemein, da selbst der Rentner, der hinter dem Ofen Kupons schneidet, mit dem Wirtschaftsleben im Zusammenhang steht. Was soll man erst sagen von den deutschen Gutsverwaltern, den Fabrikdirektoren, Beamten, Ingenieuren, Meistern, Stenotypistinnen usw. Die polnische Delegation ist mit dieser allgemeinen Begriffsbestimmung nicht einverstanden und wünscht eine Spezifizierung der Kategorien.

Deutschland will uns jetzt von einer anderen Seite fassen. Es ist den Deutschen die Genfer Paßkonferenz eingefallen, die auf englischen Antrag (und mit ausdrücklicher polnischer Unterstützung!!!) die Ausgabe von übermäßig (?) liberalen Einreisevisen empfohlen hat, die zwei Jahre Gültigkeit haben sollen. Der englische Liberalismus ist nur auf den Export eingestellt. Bei sich zu Hause erlassen die Engländer Vorschriften, wonach zwar das Paßvisum die Einreise in einen englischen Hafen gestattet, aber über den Aufenthalt in England entscheidet ein besonderer Beamter, der sogenannte „Immigration-Officier". Trotz des Visums des englischen Konsuls kommt es häufiger vor, daß man einen Ausländer in englischen Häfen zurückweist. In Polen ist nach dem Konsulargesetz vom 11. November 1924 über die Einreise und den Aufenthalt von Ausländern der zuständige polnische Konsul die entscheidende Stelle. Die Erteilung eines Visums ist gleichbedeutend mit der Genehmigung des Aufenthalts. Der deutsche Plan geht nun angesichts dessen dahin, daß die polnische Seite gesondert ein Einreisevisum, und zwar entsprechend der Genfer Empfehlung gültig auf zwei Jahre erteilen solle und gesondert eine Genehmigung zum Aufenthalt in Polen. (Was will man denn noch mehr?! D. R.) Es hat dies den Zweck, unsere Stellung zu schwächen, da der herrschende (?) Liberalismus unsere Konsuln zwingt, jedem Deutschen ein zwei Jahre gültiges Visum zu erteilen. Und hat man jemandem die Einreisegenehmigung erteilt, so ist es schwierig, ihm das Aufenthaltsrecht nicht zuzuerkennen. (Schon viele Freunde des „Kurjer Poznański" haben sich über diese Schwierigkeiten leicht hinweggesetzt! D. R.)

Der deutsche Plan ist durchsichtig und gefährlich. (!) Das zweijährige Visum, das überdies noch besonders billig sein soll, wird man automatisch verlängern müssen, da anderenfalls die Deutschen sofort Lärm schlagen werden. (Wer hat sich denn bisher um solchen Lärm gekümmert? D. R.) Die deutschen Staatsangehörigen werden theoretisch Reisende sein (mindestens einmal werden sie während der zwei Jahre das Vaterland besuchen), in der Praxis werden sie sich in Polen niederlassen.

Man muß sich wundern (?), daß ähnliche gefährliche deutsche Gedanken **auf polnischer Seite Gehör finden. Im Schoße der polnischen Delegation nimmt man die Empfehlung der Genfer Paßkonferenz, die lediglich den Deutschen (?) Vorteile bringt, für gute Münze.** Den deutschen Vorschlag muß man als einen Trick ansehen, um uns irre zu führen. (Ihr armen Leute mit dem bösen Gewissen!)

Polen muß sich darüber klar sein, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland nicht so rasch zu Ende gehen werden. Von dem **Zollkriege,** der durch die Deutschen (?), die nicht einmal von einem kurzen Waffenstillstande etwas wissen wollen, in die Länge gezogen wird, haben wir große Vorteile. Wir können den Deutschen ehrlich dankbar sein dafür, daß sie es uns ermöglicht haben, uns von ihrem Wirtschaftsorganismus unabhängig zu machen. (So? So?!) Unsere Industrie und unser Handel mußten sich von den alten Traditionen freimachen und wirtschaftliche Beziehungen mit der weiten Welt anknüpfen. Wir liefern jetzt unseren Abnehmern die Ware direkt, und ebenso beziehen wir die Ware, die wir brauchen, direkt aus der Quelle. Der bisherige deutsche Vermittler ist überflüssig (?) geworden. Vor zwei Jahren überwog noch die Ansicht, daß ein Wirtschaftsvertrag mit Deutschland, wie er auch aussehen mochte, uns so nötig sei, wie dem Fisch das Wasser, heute ist die Meinung anders. (Die Stimmungsänderung hat sich genau im umgekehrten Sinne vollzogen; aber der „Kurjer" versteht die Zeichen der Zeit niemals. D. R.) Die Verschleppung des Zollkrieges und der Verhandlungen durch Deutschland bedeutet für uns nur einen Gewinn. (!) Und wenn die neue nationalistische Regierung in Deutschland versuchen sollte, die Form des Zollkrieges zu verschärfen, so wird Polen Mittel genug finden, um den Deutschen zu zeigen, daß man nicht mit Gewalt und durch Schikanen mit dem Nachbarn zu einem Einvernehmen gelangt. (Von deutscher Gewalt und deutschen Schikanen hat man in Polen wohl recht wenig gemerkt. Aber trotzdem enthält dieser Schlußsatz des Dmowski-Organs einen sehr wahren Kern; er spricht seiner ganzen Politik das Verdammungsurteil. D. R.)

Die russische Minderheit in Polen.

Eine Unterredung mit dem Abg. Serebrennikow.

Der „Dziennik Warszawski" hat mit dem Abg. Serebrennikow eine Unterredung gehabt, in der dieser u. a. folgendes ausführte:

„Die Lemberger Tagung ist von Vertretern der russischen (gleichgesetzt mit ruthenischen) Bevölkerung Kleinpolens und Westpolens einberufen worden, vor allem aber des Chełmer Landes und der Ostmarken. Diese Bevölkerung hat bisher überhaupt keine Vertretung gehabt. Vor dem Kriege, da sie im ehemals russischen Teilgebiet von den Behörden genügend geschützt war, hatte sie sich nicht daran gewöhnt, ihre Interessen verteidigen zu müssen, und stand seit der Wiedererstehung des polnischen Staates bei der Schaffung einer Vertretung erheblichen Schwierigkeiten gegenüber. Trotzdem haben wir uns in der Wahlzeit dem Block der nationalen Minderheiten hinzugesellt und einen Abgeordneten und einen Senator durchgebracht. Erst vor einigen Jahren haben wir dann ernsthafte Organisationsschritte unternommen, unsere Vereinigung im Innenministerium eintragen lassen, und betreten nach der Lemberger Tagung den Boden des polnischen Staatslebens als einheitliche Organisation der gesamten ruthenischen Minderheit ohne Unterschied der Klassenzugehörigkeit. An der Tagung haben neben orthodoxen Geistlichen Vertreter der Arbeiter, der Bauern, der Stadtbürger und der arbeitenden Intelligenz teilgenommen. Wir haben dort einen Bund gebildet unter dem Vorsitz des Herrn Karol aus Brest und zu Vizevorsitzenden wurden Dr. Gluszkiewicz aus Lemberg und ich gewählt. Wir haben die Ziele des geschaffenen Bundes in entsprechenden Entschließungen niedergelegt und werden sie demnächst in besonderer Audienz dem Vizepremier Bartel und dem Kultusminister Dobrucki vortragen. Unsere Entschließungen betonen vor allem, daß wir im Rahmen der Verfassung und der in Polen geltenden Gesetzgebung mit allen hier wohnenden Nationalitäten in Eintracht leben wollen, in den vom Versailler Vertrag gesteckten Grenzen.

Da die ruthenische Bevölkerung aus arbeitenden Schichten besteht — Bauern, Arbeiter und Intelligenz —, verlangen wir von der polnischen Regierung die Berücksichtigung der Interessen dieser Bevölkerung. — Wir sind gewöhnt, sie einfach als Russen zu betrachten."

„Kann man erfahren, weshalb Sie mit besonderem Nachdruck den Ausdruck „ruthenische" Bevölkerung gebrauchen?"

„Rußland ist ein Staat, der 30 Völker zusammenfaßt. Der Ausdruck „Russe" ist also durchaus unzutreffend. Das „russische Volk" sollte im Polnischen nur mit „Naród ruski" übersetzt werden. Unsere Entschließungen enthalten ferner eine Reihe von Forderungen auf dem Gebiete der Sprache und der Schule, die sich im allgemeinen mit den Forderungen der anderen nationalen Minderheiten decken. Wir verlangen auch eine Abtrennung der Kirche **vom Staat und die Belassung der Entscheidung in ihren Angelegenheiten** unserem Volke. Wir verlangen die Aufhebung rechtlicher Einschränkungen und die Zuerkennung der polnischen Staatsbürgerschaft an alle Glieder unseres Volkes. Zum Schluß will ich Ihnen noch folgende Erklärung abgeben: Wir weisen es ganz kategorisch zurück, daß man uns antiukrainischer Tendenzen bezichtigt. Wir wollen mit diesem Volke wie mit jedem anderen in Eintracht leben."

Kommunalwahlen in Pinsk.

Die „Agencja Wschodnia" meldet: „Der Innenminister hat Kommunalwahlen in Pinsk angeordnet. Der genaue Zeitpunkt der Wahlen und der Wahlkommissar werden vom polesischen Wojewoden Krachelski noch bestimmt werden. Es handelt sich hier um den ersten Fall von Kommunalwahlen in den Ostmarken. Bisher ist die Durchführung solcher Wahlen wegen der Nichterledigung der Angelegenheit der polnischen Staatsbürgerschaft unmöglich gewesen. In Pinsk hat bisher eine in der Kriegszeit eingesetzte Stadtverwaltung ihre Geschäfte geführt."

Wert und Politik.

Besuche und Komplimente helfen nicht.

Der „Kurjer Poznański" wendet sich gegen die Verordnung, durch die eine ganze Reihe von Offizieren in den Ruhestand versetzt werden, in folgenden Ausführungen: „Die Verordnung des Staatspräsidenten, durch die 30 Generale und 553 Offiziere in den Ruhestand versetzt werden, kann nicht als normale Erscheinung im Leben des Heeres betrachtet werden. Vor allen Dingen sind diese Ruhestandsversetzungen auf Grund einer besonderen Novelle vorgenommen, die den Alterszensus um 7 Jahre verkürzt. Wenn man in Betracht zieht, daß im Heere dabei bestimmte Generale behalten worden sind, die die Altersgrenze schon auf Grund der früheren Vorschriften erreicht haben, dann sieht man, daß die Novelle zum Ruhestandsgesetz besondere Ziele verfolgt, die mit Strategie nichts zu tun haben und ausschließlich mit der Politik verknüpft sind. Sie sollte nur das System der Verdrängungen auf eine rechtliche Grundlage stellen.

Selbstverständlich ist es richtig, wenn aus dem Heere wirklich unbrauchbare Elemente entfernt werden. Aber die Verordnung des Staatspräsidenten umfaßt auch Offiziere, deren Wert keinen Zweifeln unterliegt. Das Beispiel des VII. Generalkommandos genügt. Es wird sich kein Naiver finden, der daran glaubt, daß die Entfernung höherer Offiziere, wie des Generals Hauser, Sawicki, Puchala, Pilecki, sowie der Obersten Neußer, Burzmiński, Bedenkowski, Cezar, Waleron Sikorski und vieler anderer Offiziere von einer Sorge um die Verjüngung oder Ertüchtigung des Heeres diktiert sei, wie die „Epoka" heuchlerisch sagt. Es weiß jedes Kind, daß die Quelle dieser Verdrängungen im Mai zu suchen ist, und daß man darin eine Strafe für den Rechtsstandpunkt erblicken kann, den das wackere Posener Korps in der Zeit des Maiaufstandes eingenommen hatte.

Aus ähnlichen Beweggründen sind die Obersten Tokarz und Kukowski als nächste Mitarbeiter des Generals Sikorski in den Ruhestand versetzt worden. **Das Mailager muß sich doch selbst in den Reihen des Heeres ziemlich unsicher fühlen, wenn es zu so drastischen Maßnahmen greift. Die „Pilsudskileute" fürchten für den Fall des Todes oder des Sturzes des gegenwärtigen Kriegsministers ihre Stellungen zu verlieren.** Wir brauchen nicht erst zu betonen, daß dieses System das Heer nicht nur deshalb desorganisiert, weil es aus ihm bedeutende Fachkräfte beseitigt, an denen das Heer keinen Ueberfluß hat, sondern auch deshalb, weil wieder der traurige Grundsatz bestätigt wird, daß über die Laufbahn des polnischen Offiziers nicht sein Gefechtswert, sondern die Politik entscheidet. Das System betrifft in erster Linie das Posener Generalkommando. Es ist zu bedauern, daß der Staatspräsident nicht als Verteidiger der sachlichen Interessen des Heeres, namentlich unseres Teilgebiets, aufgetreten ist. Die Zuneigung ist nicht mit Worten, sondern mit Taten zu zeigen. **Offizielle Besuche in Posen und Komplimente an die Adresse Großpolens verwischen nicht den schmerzlichen Eindruck, den das vom Kriegsministerium dem Heere angetane Unrecht hervorgerufen hat."**

Eine aufgelöste monarchistische Studentenverbindung.

Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Ausführungen über die „Liquidation der Monarchistischen Jugend": „In der letzten Sitzung der Warschauer Zweigvereinigung der „Monarchistischen Jugend" ist beschlossen worden, diese Gruppe zu liquidieren und an ihre Stelle den „Akademicki Związek Polskiej Myśly Mocarstwowej" (Akademischer Verband zur Förderung des polnischen Großmachtgedankens) zu setzen. Dieser Verband soll die Unterstützung der „Partei der konservativen Arbeit" genießen: des Fürsten Sapieha, des Ministers Meysztowicz und des Redakteurs Mackiewicz. An der Spitze des Verbandes steht Rowmund Pilsudski (Ein Neffe des Marschalls Pilsudski! Red. „Pos. Tagebl."), Mitglied der Korporation „Regja". Unabhängig von den „Großmächtlern" entsteht in Warschau eine andere konservative Jugendgruppe, die sich auf die „Prawica Narodowa" oder die sog. „Stańczyks" stützt (Professor Jaworski, Fürst Radziwill und Poznański" aus Lodz). Wie wir ferner erfahren, war Rowmund Pilsudski vor einigen Tagen nach Posen gekommen, um hier einen Diskussionsabend der „Polska Mysl Mocarstwowa" zu organisieren. Ein solcher Klub ist am 2. Februar in einer Versammlung entstanden, an der Mitglieder des Posener Monarchistenzirkels teilnahmen. An der Spitze des Klubs steht Jan Powidzki. Im Zusammenhang mit der Entstehung des Klubs fällt der Posener Zirkel der „Młodziej Monarchistyczna" demnächst der Auflösung anheim, deren Zeitpunkt nur wegen ... des Studentenballs hinausgeschoben worden ist, den die „Młodzież Monarchistyczna" unter ihrer Firma dieser Tage veranstaltet. Man hat es wohl für unangenehm gehalten, den Ball nach dem Dahinscheiden dieser Organisation stattfinden zu lassen. Immerhin wird es der Bestattungsball der „Młodzież Monarchistyczna" sein, und die Stelle des Charleston und des Shimmy sollte eigentlich der „danse macabre" (Totentanz) einnehmen. Die Liquidation der Monarchistischen Jugend und die Entstehung des „Akademicki Związek Polskiej Myśli Mocarstwowej" hat bewiesen, daß wir uns nicht geirrt hatten, als wir anläßlich der Generalversammlung der „Bratnia Pomoc" davon schrieben, daß die Führer der Monarchistischen Jugend ganz entschieden in die Niewiezer Sanierungsgewässer gemündet sind."

Republik Polen.

Die 5 weißrussischen Abgeordneten.

Aus Warschau wird gemeldet: „Gestern erschien der Abg. Smiarowski im Sejm, um dem Abg. Kościałkowski die Erklärung abzugeben, daß er mit der Haltung des Arbeitsklubs in Sachen der Auslieferung der fünf verhafteten Abgeordneten nicht einverstanden sei und deshalb aus dem Arbeitsklub austrete. Smiarowski hat an der Abstimmung über die Auslieferung nicht teilgenommen, weil er zu der Zeit auf einer Gerichtsverhandlung in Łomża war. Der Arbeitsklub zählt jetzt vier Mitglieder.

Stilles Lauschen.

Jesus auf dem Berge der Seligpreisungen und um ihn ein Volk, das in heiligem Staunen vor seiner Lehre sich entsetzt. Jesus im Hause der Bethanischen Gechwister und zu seinen Füßen Maria, von der der Evangelist berichtet: „Sie setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu.“ Wie ähnlich beide Bilder, und doch wie verschieden! Dort Volkspredigt, hier Einzelseelsorge. Dort ein erstes Staunen über dem unerhört Neuen, hier ein stilles Lauschen auf die Stimme des Herrn. Dort ein erster Eindruck, hier ein Sichversenken in die Tiefen des Wortes.

In der Tat, darin liegt ein Fortschritt, eine Entwicklung, die jeder kennt oder doch kennen sollte, der je mit Gottes Wort umgegangen. Es hat eine merkwürdige packende Gewalt, wenn man erst einmal ernstlich mit ihm sich zu beschäftigen begonnen hat. Es läßt die Seele nicht wieder los, in die es einmal einen ersten Funken geworfen hat, es sei denn, daß sie sich mit Gewalt dagegen sträubt. Aber wen es einmal gefaßt hat, den zieht es immer tiefer in sich hinein. Und da geht Wunder über Wunder auf, und da wird Geheimnis über Geheimnis offenbar, und da wird Stimme um Stimme laut . . und dann gilt es, den Atem anhalten und mit Maria zu des Meisters Füßen sitzen in stillem Lauschen auf das, was er zu sagen hat.

Beobachte einmal den Menschen von heute, wenn er in stiller Abendstunde nach des Tages Müh und Arbeit sich in seine Ecke setzt, den Radioapparat einstellt, den Hörer an sein Ohr legt und nun, unbekümmert um alles, was sonst um ihn vorgeht, still lauscht auf die Klänge, die ihm diese wunderbare Erfindung über Hunderte von Kilometern herträgt, nur horchend, „ganz Ohr“ wie man sagt. Und wenn aus ewigen Fernen Gottes Wort Klänge herüberträgt, Worte aus dem Munde Gottes, Botschaften aus dem Himmelreich, da solltest du nicht still halten und lauschen, lauschen, lauschen, ob deine Seele nicht in dem allen die Stimme ihres Gottes und Heilandes vernähme? Gott redet zu dir, o Seele! Lerne du vor Ihm stille werden. „Nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an!“ Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

D. Blau-Posen.

Der Ursprung der Faschingszeitungen.

Die Fastnachtszeitungen, deren Zweck darin besteht, dem Spott und der freimütigen Kritik an allerlei Vorgängen im vergangenen Jahr freien Lauf zu lassen, sind sehr wahrscheinlich eine Ausdehnung und Fortsetzung des in Bayern bekannten Haberfeldtreibens. Dieses Haberfeldtreiben ist recht urwüchsig und derb, und man kann zur Fastnachtszeit oft lesen, daß dieses Treiben da oder dort sehr ernsten Charakter angenommen hat. Die jungen Burschen eines Dorfes treten hier geschlossen auf, um die vergangenen Ereignisse zu verspotten und zu rügen. Sie ziehen vor die Häuser der Burschen oder Mädchen, die ihre Kritik veranlaßt haben und bringen Verse zur Verlesung, die in den Burschensitzungen vorher verfaßt worden sind. Insbesondere gilt ihr Treiben den heiratsfähigen und noch ledigen Mädchen, sowie jenen jungen Frauen, deren Gattenwahl nicht den Geschmack der Burschenschaft getroffen hat. In dieser Weise wird das ganze Dorf unter die Lupe genommen. In weniger handgreiflicher Form geschieht diese freimütige Kritik heute allerorts, indem sich die Faschingszeitungen die Freiheit herausnehmen, ganz offen an mißfallenden Zuständen Kritik zu üben und ihr Mütchen daran zu kühlen.

Das Schneeglöckchen.

Im allgemeinen ist diese noch unter dem Schnee treibende Blume eine Gartenpflanze. Zwar kommt sie noch in einigen Gegenden Deutschlands vor, doch ist es sehr zweifelhaft, ob diese wilden Schneeglöckchen wirklich „wild“ sind, ob es sich nicht um Flüchtlinge aus Gärten handelt. Im Volksmunde heißt die Blume auch Schneelilie und, weil sie gewissermaßen schon die Tür zum Sommer sehen läßt, Sommertürchen. Der Volksglaube verbindet noch manche Gedanken mit dem Schneeglöckchen. So soll es einen ungünstigen und nur sehr kurzen Sommer geben, wenn das Schneeglöckchen nur kurze Zeit blüht. Dort, wo es wächst, sollen dereinst unschuldige Kindlein verstorben sein. Blühende Schneeglöckchen sollen Frieden fürs Haus bedeuten. Dabei haben diese Blumen eine Eigenart, die bei anderen Blumenarten nicht anzutreffen ist, sie sind nicht für die Treibhauskultur geschaffen. So viele Mühe sich Gärtner auch schon gegeben haben, Schneeglöckchen im Treibhaus heranzuziehen, sie früher zum Blühen zu bringen, das Schneeglöckchen streikt einfach allen diesen Versuchen gegenüber. Es geht zwar unter der Treibhauskultur nicht ein, bringt aber seine Blüten nicht eher hervor wie seine Schwestern, die draußen in der Winterkälte oder unter dem Schnee stehen. Das ist eine Eigenwilligkeit des Schneeglöckchens, die sich noch nicht hat erklären lassen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Februar.

„Moderne“ Kindererziehung.

Noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war das Verhältnis von Kindern zu Erwachsenen und selbst zu ihren Eltern von einer Menge Regeln eingeengt. Sie mußten in den geschraubtesten Ausdrücken sprechen, durften sich nur hinsetzen, wenn sie dazu aufgefordert wurden, durften nicht mit den Erwachsenen zusammen an einem Tische essen. Immer wieder wurden sie belehrt, daß Wohlanständigkeit gegen Erwachsene und Gehorsam und Dankbarkeit gegen die Eltern die besten kindlichen Tugenden seien. Die neuere Zeit hat hierin gründlich Wandel geschaffen. Zwar gibt es auch heute noch gut erzogene Kinder und genug Möglichkeiten, Kinder ohne harten Zwang zur Liebe und Achtung gegen ihre Eltern zu erziehen. Aber die zunehmende Dreistigkeit, um nicht zu sagen Unbotmäßigkeit, ist doch ein Zeichen unserer Zeit. Schon das Kind will keinen Zwang anerkennen und möchte sich am liebsten über jede Autorität hinwegsetzen. Eine bedauerliche Lauheit hat vielfach im Erziehungswesen Eingang gefunden. Man will schon die Kleinen geistig und körperlich beweglicher und selbständiger machen und erreicht doch nur zu oft gerade das Gegenteil hiervon. Der Mensch bleibt vielfach das, was er als Kind war! — Diesen Satz sollten sich die Eltern und Erzieher stets vor Augen halten. Der Mensch begnügt sich im späteren Alter mit wenigem, wenn er mit einfachem Geschmack erzogen wurde, und wird Höflichkeit und Wohlanständigkeit nicht außer acht lassen, wenn ihm dies anerzogen worden ist. „Gewohnheit macht eben den Fehler schön, den man von Jugend auf gesehn!“ Liebe darf nicht nur zart anfassen, sondern muß auch scharf zufassen, wenn es gilt, Unbotmäßigkeit und Trotz und Eigensinn wirksam zu bekämpfen.

× **Statistisches.** Am 31. Dezember 1926 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Posen nach den Feststellungen des Statistischen Amtes 226 789. Davon sind 216 922 römischkatholisch, 7295 evangelisch, 1999 jüdisch und 573 unbekannter Religion. Gegen das Jahr 1925 hat sich die Einwohnerzahl um 4.92 Prozent erhöht.

× **Wichtig für das Stempelsteuergesetz.** Auf Einladung der Handels- und Gewerbekammer wird am Dienstag, 15. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, der Abteilungschef im Finanzministerium und Urheber des Stempelsteuergesetzes, Achilles Rosenkranz, im Vortragssaale der höheren Handelsschule, ulica Marcinkowskiego 3 (fr. Wilhelmstraße) einen Vortrag halten.

× **Aus Kraftwagenbesitzerkreisen** wird, wohl mit Recht, Klage über einen Uebelstand in der Großstadt Posen geführt, nämlich über die mangelhafte Beleuchtung gewisser Straßen, z. B. der Lazarusstraße bis nach Gurtschin, der Schrodka, der Wallischei usw. In diesen Gegenden läßt die Beleuchtung vielfach mehr als alles zu wünschen übrig. Bekanntlich besteht nun aber für die Stadt Posen die Polizeivorschrift, daß die Kraftwagen in der Stadt des Abends mit abgeblendeten Laternen zu fahren haben, um nicht durch die hellen Laternen das Publikum zu blenden und zu irritieren. Diese an sich durchaus lobenswerte Vorschrift, die in den großstädtischen Verkehrsverhältnissen ihre berechtigte Grundlage hat, wirkt aber zweifellos gefahrbringend, wenn sie in nur halb oder gar nicht erleuchteten Straßen oder Stadtteilen angewendet wird. Darum die Forderung an die Stadt: genügende Beleuchtung aller Stadtteile und auf der anderen Seite die Abblendung der Kraftwagenbeleuchtung! Das eine ohne das andere bedeutet für den Straßenverkehr eine große Gefahr, die auch der geschickteste Kraftwagenführer nicht umgehen kann!

× **In großer Aufmachung in der Ueberschrift „Lekki auf geheimnisvolle Weise ermordet?“** verzapft der „Dziennik Poznański“ im Gegensatz zu seiner früheren ruhigen objektiven Art in seiner gestrigen Ausgabe eine Sensationsmeldung, die geeignet ist, in der hiesigen Bewohnerschaft große Beunruhigung hervorzurufen und das auch besonders bei den Angehörigen des seit November v. Js. spurlos verschwundenen Bankbeamten Lekki in der ul. Małeckiego (fr. Prinzenstraße) im reichsten Maße getan hat. Bei näherem Zusehen enthält die Meldung selbst auch nicht das mindeste Neue, es handelt sich vielmehr um die längst bekannte Mitteilung, daß die in der Angelegenheit unermüdlich eifrig tätigen Untersuchungsbehörden damit rechnen, daß Lekki unter Umständen ermordet worden ist. Ueber das „Wie“ und „Wo“ bringt auch die Sensationsmeldung des „Dziennik“ nichts Neues, kann auch nichts bringen, weil die Untersuchung nichts derartiges bisher ergeben hat. Neu ist höchstens die stark phantastische Mitteilung, daß die Leiche in einer Villa in einem Vororte zerstückelt worden sei. Derartige Sensationsmeldungen tragen das Gepräge des groben Unfugs an sich.

× **Eine Warnung** erläßt die Bromberger Kriminalpolizei vor einem Heiratsschwindler, der größtenteils älteren Fräuleins unter dem Vorwand, sie zu heiraten, Geld abschwindelt. Er ist etwa 52 Jahre alt, römisch-katholisch und wahrscheinlich aus Jaroslaw. Gestalt mittelgroß, breit, ovales Gesicht, schwarze Augen, leicht ergrauter großer Schnurrbart mit nach oben gedrehten Spitzen, Elementarbildung. Er gibt sich zeitweise als Gutsbesitzer oder Pächter, manchmal auch als Förster aus.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war die Zufuhr und der Verkehr schwächer als auf den sonstigen Freitags-Wochenmärkten. Für Landbutter zahlte man 2,60—2,80, für Tafelbutter 3,20—3,30 zł und für das Liter Milch 33—34 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 2,40 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 0,75—1 zł, Rosenkohl 50, Grünkohl 20, Backobst 80, weiße Bohnen 40—45, Erbsen 50, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 7, Zwiebeln 30—35, eine Zitrone 15—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,75, geräucherter Speck mit 2—2,10, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,75, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,40—1,60, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 2—2,40. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise: Karpfen mit 2,40—2,60, Zander mit 2—2,40, Hechte mit 1,40—1,80, Schleie mit 1,50—1,80, Barsche mit 0,80—1,20, Weißfische mit 40—80 gr.

Der zehnte Tag der Ringkämpfe im Zirkus Staniewski war eine Sensation. Das Zusammentreffen der vorzüglichsten Weltmeister, Kraft, Geschicklichkeit haben ihren Höhepunkt erreicht. Der erste Kampf Schwarz gegen Grünberg wurde in überraschend schneller Zeit von 1 Minute 33 Sekunden entschieden. Schwarz ist Meister in französischen Kämpfen. Der zweite Kampf de Sousa gegen Gerkowski. Der Meister des dunklen Erdteils, mehrmaliger Sieger auf beiden Halbkugeln der Welt, kämpfte mit dem Meister von Polen. Die Technik dieses Kampfes mußte alle Zuschauer entzücken. Der Kampf blieb unentschieden. Im dritten Kampf besiegte Radko Petrowicz Michelson in 55 Sekunden und Schoppe in 30 Sekunden. Im vierten Kampf besiegte der Meister Polens Saturski den Meister Deutschlands in 20 Minuten 48 Sekunden.

× **Wer sind die Eigentümer?** Von der Kriminalpolizei in Thorn sind bei Personen, die aus der Gegend von Posen dort zugezogen sind, folgende Sachen beschlagnahmt worden, die unter Umständen in Posen oder dessen Umgegend gestohlen worden sind: eine silberne Herrenuhr mit Goldrand und der Nr. 201 013 mit Nickelkette; eine kleine Damenarmbanduhr aus Metall mit schwarz-weißen Streifen; ein silbernes Armband 1 Zentimeter breit, verziert mit einem Ohrring, 3 Kügelchen, 1 Stein auf einem Anhänger; eine Krokodilledertasche. Die Eigentümer können sich bei der Thorner Kriminalpolizei melden.

× **Aufklärung von Einbruchsdiebstählen.** Als Verüber der beiden Einbrüche in der ul. Dąbrowskiego 56 und 66 sind ein Josef Lisowski und ein Kasimir Włosin ermittelt und festgenommen worden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Schuppen des Grundstücks ulica Piaskowa 6/7 fr. Sandstraße von einem Handwagen eine Tonne Heringe im Werte von 300 zł; aus einem Kurzwarengeschäft Wallischei 6/7 7 Dutzend seidene Strümpfe, 3 Dutzend gewöhnliche Damenstrümpfe, 18 wollene Sweater, 6 Dutzend Damenhandschuhe, 8 Nutriafelle im Gesamtwerte von 1100 zł; heut nacht aus einem Käseladen ulica Nadbrzeżnia 10 (fr. Uferstr.) 1½ Zentner verschiedene Käse im Werte von 250 zł; aus dem Flur St. Martinstr. 23 ein schwarz lackiertes Fahrrad Marke „Kastor“ mit der Nr. 3598 im Werte von 240 zł; aus einem Vorzimmer ul. Szamarzewskiego 2 (fr. Kaiser Wilhelmstr.) ein Überzieher im Werte von 300 zł; vom Boden des Hauses ul. Reya 3 (fr. Char-

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Als Kerry die Treppe erreichte, stellte sich Molly ihm absichtlich in den Weg und stieß ihn an. Sie murmelte eine Entschuldigung und warf ihm durch die gesenkten Wimpern einen Seitenblick zu, der mehr versprach als die schönsten Worte. Er lächelte gezwungen, verschlang sie gleichsam mit einem flammenden Blick vom Kopf bis zu den Füßen und ging, auch ohne nur einmal den Kopf zu wenden, die Treppe hinauf.

Einen Augenblick blieb Kerry heftig kauend am Eingang des Portals stehen, dann stieß er die Tür zurück und betrat die Straße.

Er hatte noch mehr Wild aufzuscheuchen und setzte deshalb eiligst den Weg durch das Labyrinth Sohos fort.

In einer langen Querstraße blieb er an der Ecke stehen und stieß einen leisen Pfiff aus. Er stand in dem Eingang eines Hofes, und gleich darauf ertönte als Antwort ein ebenso leiser Pfiff.

Kerry wandte sich um und ging nun ungefähr zwanzig Schritte weiter die Straße entlang, bis er ein Restaurant erreichte. Die Fenster ließen kein Licht durch, die Tür aber stand auf, und ohne zu zögern, trat Kerry ein. Im Korridor saß in der Nische ein Mann, der sich bei Kerrys Annäherung erhob.

„Das Restaurant ist geschlossen, mein Herr.“

„Reden Sie kein Blech, Mann,“ schnaubte Kerry. „Ich will nach oben.“

„Ihre Karte, mein Herr?“

Kerry zeigte wildlächelnd die Zähne, warf seine Karte auf das Pult des Portiers und ging weiter den Gang entlang. Irgendwo ertönte eine gedämpfte Klingel. Auf dem ersten Treppenabsatz begegnete Kerry einem herkulisch gebauten Fremden, der sich tief vor ihm verbeugte.

„Guten Abend, Herr Kommissar,“ sagte er mit gutturaler Stimme. „Was gibt es? Hoffentlich doch nichts Unangenehmes, wie?“

„Nichts. Wollte Sie nur einmal besuchen.“

„Einige Freunde von mir,“ erklärte der liebenswürdige Fremde, Hände reibend und sich unausgesetzt verbeugend, „sind zurückgeblieben, um eine Partie Domino mit mir zu spielen.“

„Gut,“ schnaubte Kerry. „Wenn Sie meinen, daß wir ihnen Zeit genug gelassen haben, die Roulette zu verstecken, können wir eintreten.“

Er öffnete eine Tür und betrat ein großes, geräumiges Gemach, dem man ansah, daß es von einer größeren Gesellschaft eilig verlassen worden war.

Ein mit roten und weißen Karos gemustertes Tuch, wie man es in Cafés vorfindet, bedeckte einen großen Tisch, an dem drei Personen saßen, zwei Männer und eine alte Frau, über eine Partie Domino gebeugt. Die Männer schienen zu spielen, während die Frau zusah. Dicke Rauchwolken Tabaks hingen im Zimmer, dessen beißende Luft sich mit süßeren Düften vermischte. Eine Anzahl leerer Sektflaschen standen auf einem Regal, und auf einem Stuhl gleich am Eingang lag ein elegantes seidenes Handtäschchen.

„Hm!“ sagte Kerry, während sein durchdringender Blick von den Flaschen zu den beiden ihn heimlich im Auge behaltenden Spielern wanderte, „ich begreife nur nicht, wie Ihr Kerls noch einen Dominostein von einem Türgriff unterscheidet, nachdem Ihr ein Dutzend Flaschen geleert habt!“

Er nahm das einen diskreten Duft ausströmende Täschchen in die Hand und überreichte es der alten Frau.

„Sie haben Ihr Täschchen verlegt, meine Dame,“ sagte er. „Aber glücklicherweise sah ich es beim Eintreten dort liegen.“

Er wandte den scharfen Blick zu dem Mann, dem er auf der Treppe begegnet und gefolgt war.

„Drittes Stockwerk,“ schnaubte er. „Keine Ausreden! Gehen Sie voran!“

Einen kritischen Augenblick runzelte der Mann die Stirn, und sein düsteres Gesicht verzerrte sich, gefahrdrohend. Er wechselte einen schnellen Blick mit seinen Freunden an dem maskierten Roulettetisch. Kerrys Kinn schob sich drohend vor.

„Noch einmal eine faule Ausrede,“ sagte er kühl drohend, „und ich befördere Sie mit einem Schlage ins Paradies.“

„Nichts für ungut — nichts für ungut,“ murmelte der Mann, von dem Zorn des gefürchteten Kommissars eingeschüchtert. „Bitte, diesen Weg. Einige Damen haben mir heute abend einen Besuch gemacht, und ich wollte sie nicht erschrecken.“

„Das kann ich mir denken,“ sagte Kerry. Er trat zur Seite, als der andere eine Tür am Ende des Gemaches öffnete. „Nach Ihnen, mein Freund. Ich sagte doch: Gehen Sie voran.“

Sie stiegen nach der dritten Etage hinauf. Das Zimmer, das sie verlassen hatten, wurde, wie Kerry wußte, vor Mitternacht als Speisesaal benutzt. Nach zwölf Uhr wurde alles vom Mitteltisch fortgenommen, und dieser war dann meistens bis zum frühen Morgen von Roulettespielern umringt. Kerry war noch nie im dritten Stock gewesen, aber er war scharfsinnig genug, um zu begreifen, daß dieser nicht nur dem Privatgebrauch des Besitzers diente.

Erregtes Stimmengewirr verebbte, als die beiden den Raum betraten, der, etwas kleiner als der untere, mit kleinen Tischchen in Kaffeehausart ausgestattet war. Ungefähr zwanzig Personen beiderlei Geschlechts waren anwesend und hielten den Blick auf den Eingang geheftet. Mit einer Ausnahme trugen alle Männer und Frauen Gesellschaftstoilette. Aber trotz dieses äußerlichen Kennzeichens der Anständigkeit gehörten sie durchaus nicht alle den anständigen Kreisen an.

(Fortsetzung folgt.)

lottenstr.) Wäsche im Werte von 400 zł; aus einem Vorzimmer ul. Neva 1 ein dunkelblauer langer Damenmantel mit Sealkragen im Werte von 150 zł; aus dem Solatscher Park eine 40 Meter lange Leine.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 2.04 Meter, gegen + 1.98 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren bei bewölktem Himmel 2 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag 11. Februar. Verein Deutscher Sänger, **abends 8 Uhr:** Uebungsstunde.

Sonnabend, 12. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 7 Uhr Turnen.

Sonntag 13. Februar. Posener Ruderverein „Germania" 11 Uhr vormittags Bootshaus: Geländelauf, anschließend Atemgymnastik.

Sonntag, 13. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 7½ Uhr: Mitgliederversammlung.

Sonnabend, 12. Februar: Posener Ruderverein „Germania" abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses Lichtbildervortrag Erich Maak: Eine Ruderfahrt auf der Donau.

Montag, 14. Februar. **Kaufmännischer Verein, 8½ Uhr, Klubabend mit Damen; Musikabend.**

* **Schwersenz,** 10. Februar. **Vermißt** wird seit dem 4. Oktober 1926 der Stellmacher Anton **Sroka**, geboren am 5. Juli 1889 in Grabowiec, zuletzt mit seiner Ehefrau Josefa in Antoninhof bei Schwersenz wohnhaft. Am genannten Tage begab sich S. nach Dziekanka bei Gnesen, um Arbeit zu suchen, von da nach Buk. Seither gilt er als verschwunden. S. war 1,75 groß, hatte blondes Haar und kleine Glatze und blaue Augen. Er trug braune Manchesterhosen, schwarze Schnürschuhe, braune Joppe, darunter eine graue Arbeitsbluse.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 10. Februar. Dieser Tage verließ unsere Stadt einer der **ältesten** hiesigen **Volksschullehrer, Joseph Geist,** um seinen Wohnort dauernd nach Deutschland zu verlegen. Er war bis zuletzt in einer der hiesigen Volksschulen Lehrer der deutschen Sprache.

* **Birnbaum,** 10. Februar. **Ein seltenes Jubiläum** kann Herr Wilhelm **Sydow** aus Skrzydlewo begehen. In diesen Tagen werden es 25 Jahre, seit er Mitte Februar des Jahres 1902 als **Kirchenältester** der evangelischen Kirche in Birnbaum eingeführt wurde, nachdem er vorher schon mehrere Jahre der Gemeindevertretung angehörte. Er steht im 68. Lebensjahre und ist Mitglied des Kreissynodalvorstandes des Kirchenkreises Birnbaum. Zu Ehren des Jubilars wird die Gemeinde sich am Sonntag, dem 13. d. Mts., im Gotteshause einfinden, um im Gebet zu bitten, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, auch fernerhin in Treue seines Amtes zu walten.

* **Gostyn,** 10. Februar. Der **Wojewode** hat den städtischen **Beschluß genehmigt,** nach dem die **städtische Steuer bei Besitzwechsel** von 4 auf 2 Prozent herabgesetzt wird.

* **Gostyn,** 10. Februar. Auf dem Vorwerk **Kopanie** hiesigen Kreises, dem Grafen **Mielżyński** in Pawlowitz gehörig, brach infolge unvorsichtigen Umgehens mit Licht im **Viehstall** ein Brand aus, durch den das Dach zum größten Teil zerstört wurde. Den Bemühungen der Löschhilfe gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Immerhin beträgt der Schaden gegen 10 000 zł.

* **Janowitz,** 10. Februar. In der Nacht zum Freitag **brannte** in **Janowitz-Ost** auf dem Gehöft des Besitzers **Mazur,** früher Bieser, Scheune und Stall vollständig nieder. Mitverbrannt sind sämtliches Getreide und alle landwirtschaftlichen Maschinen. Man vermutet Brandstiftung.

* **Krotoschin,** 10. Februar. Am Sonntag früh morgens **erschoß** sich die in der ul. Zdunowska 50 wohnhafte, etwa 35jährige Frau **Gąsiorowska** mit dem Revolver eines bei ihr wohnenden Offiziers, der zurzeit im Urlaub weilt. Frau G., die von ihrem Manne getrennt lebte, hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter und ernährte sich durch Zimmervermieten. Am Sonnabend hatte sie noch einem Termin wegen Zahlung rückständiger Miete wahrgenommen. Die unselige Tat wird auf schwierige wirtschaftliche Verhältnisse zurückgeführt.

* **Labischin** 10. Februar. In der Nacht zum Montag brach hier ein Brand aus, der leicht hätte größeren Umfang annehmen können. Das Feuer brach in der Scheune des Besitzers **Grabowski** aus, griff dann auf das Haus und den Stall über und äscherte sämtliche Gebäude mit lebendem und totem Inventar ein. Durch das energische Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr konnten mehrere stark gefährdete Wohnhäuser anderer Besitzer gerettet werden. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich **Brandstiftung.** Der Schaden ist groß, jedoch zum Teil durch Versicherung gedeckt.

* **Lobsens,** 8. Februar. Beim Dentisten **Sauer,** der auch hier seine Praxis ausübt, war der Lehrling Paul **Penkala** am Galvanisator beschäftigt, ohne zu bemerken, daß der dabei gebrauchte Anschluß zur **Gasleitung undicht** geworden war. Von dem Gehilfen wurde er nach einiger Zeit ohnmächtig vorgefunden. Aerztlicher Bemühung gelang es, den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen. — Die erste diesjährige **Stadtverordnetenversammlung** wurde durch den Senior Töpfermeister Gericke eröffnet, der die Leitung dann an den wiedergewählten Stadtverordnetenvorsteher Distriktskommissar **Zakowski** übergab. Als Stellvertreter wurden Kaufmann A. **Zendkowski,** als Schriftführer Hauptlehrer **Tempski,** als Stellvertreter Registrator **Mucha** gewählt. Den städtischen Beamten wurde die zehnprozentige Zulage, die auch die Staatsbeamten erhalten, zugebilligt. Bürgermeister **Parkanin** erstattete Bericht über die letzte Kreistagssitzung und den Jahresbericht für 1926. Für das erste Vierteljahr wurden die Kosten für die evangelische und katholische Schule zusammen in Höhe von 968,75 zł bewilligt. Gegen die Anordnung des Kreisschulinspektors betreffend Zusammenlegung der Schulen von Lobsens und Luchowo legt die Versammlung Protest beim Schulkuratorium in Posen ein. Ferner stellt die Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat anheim, ein Prospekt betreffend den Bau einer öffentlichen Badeanstalt in Luchowo auszuarbeiten und der Versammlung die Kostenanschläge vorzulegen. Die Straßenbeleuchtung soll bis zum Abgang des Kleinbahnzuges nach Witoslaw, also bis 5,15 Uhr früh, aufrechterhalten werden. Außerdem wurde beschlossen, den Jahrestag des Einzuges der polnischen Truppen künftighin nur alle fünf Jahre zu begehen.

* **Neutomischel,** 10. Februar. Ihren **neunzigsten Geburtstag** feierte am Dienstag die Witwe des früheren Chausseewärters **Weber,** Luise, geb. Horn, hier. Der Jubilarin, die sich einer für ihr Alter großen geistigen und körperlichen Frische erfreut, wurde am Morgen vom Posaunenchor und nachmittags vom Kirchenchor der evangelisch-lutherischen Gemeinde ein Liedergruß dargebracht. Manch freundliches Gedenken von Freunden und Bekannten ward ihr zuteil.

p. Neutomischel, 11. Februar. Am 13. Dezember 1926 hat sich in dem Dorfe **Jaurzembnik** die **17jährige Elsbeth Bumvowa** aus ihrem elterlichen Hause entfernt und ist seitdem **spurlos verschwunden.** Sie ist 1.67—1.68 Meter groß, blond, hat blaue Augen und war bei ihrem Weggange bekleidet mit einem braunen Mantel, kaffeebraunen Hut, schwarzen Lackschuhen. Nachrichten über die Verschwundene nehmen alle Polizeiämter entgegen.

* **Rawitsch,** 10. Februar. Unter der Stichmarke „**Mietertreue**" berichtet die „Raw. Ztg.": Wieder hat eine von den ältesten Rawitscher Einwohnern, Fräulein Emilie **Kern,** im Alter von 79 Jahren das Zeitliche gesegnet. **50 Jahre lang** wohnte die nun Dahingeschiedene, die einer angesehenen Tischlermeistersfamilie entstammte, im Hause Grunwaldzka 368 des Müllermeisters **Heintze.** Auch im Tode noch hat sie ihrem alten Hauswirt, der die arbeitsunfähig Gewordene die letzten zehn Jahre mietefrei wohnen ließ, die Treue gehalten: Kaum vierzehn Tage nach seinem Tode folgte sie ihm in die Ewigkeit nach. Das Ideal eines guten Einvernehmens zwischen Hauswirt und Mieter, das gerade in der jetzigen Zeit dauernder Reibungen beider Parteien bemerkenswert ist.

* **Schroda** 9. Februar. In den **Gebäuden der Zuckerfabrik,** die von den Beamten und Handwerkern bewohnt werden, brach gestern **Feuer** aus, das jedoch dank der Besonnenheit und sofortiger Hilfe aller Bewohner, auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

* **Wollstein,** 8. Februar. Durch einen **Racheakt** wurden nachts dem Hausbesitzer Szybsda in der Bergstraße die Scheiben seines neueingerichteten Ladens **zertrümmert,** weil er ihn an einen jüdischen Handelsmann aus Kalisch vermietet hat. Von den Tätern fehlt jede Spur. — **Beim Fällen von Pappeln** gegenüber der Vetterschen Sägemühle fiel ein starker Baumstamm entgegen allen Vorsichtsmaßregeln auf die Doizabrücke, zertrümmerte die Umfassung und **zerriß viele Telegraphenleitungen.** Der gerade die Brücke passierende Sohn des Lehrers Kutzner aus Groß-Nelke entging wie durch ein Wunder dem Erschlagenwerden.

* **Wollstein,** 10. Februar. Der **Starost** unseres Kreises, Herr **Slaby,** veröffentlicht an der Spitze des amtlichen Teils des „Orędownik" die Mitteilung, daß er durch Verfügung des Ministers **nach Mogilno versetzt** worden sei. An diese Mitteilung knüpft er seinen Dank an alle diejenigen, die ihn bei der schwierigen und verantwortungsvollen Arbeit in der Leitung des Kreises unterstützt haben.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Strasburg,** 10. Februar. In der Kirche **bestohlen** wurden seit einiger Zeit **Kirchengängerinnen.** Am vergangenen Donnerstag gelang es endlich den Dieb in der Person des **angeblichen Kunstmalers Turek** aus Kutno zu verhaften. Er hatte eine Geldtasche mit 40 zł einer Frau gestohlen und die Tasche dann im Ärmel seines Mantels versteckt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

p. Kalisch 11. Februar. Auf der Chaussee von hier nach Lodz wurde am 3. v. Mts. ein etwa 50 Jahre alter, den besseren Ständen angehörender **unbekannter Mann erhängt** aufgefunden, dessen Persönlichkeit bisher noch nicht ermittelt worden ist. Er war etwa 1.69 Meter groß, untersetzt, hatte graumeliertes Haar, längliches Gesicht, starken Bartwuchs, große dicke Nase, starken kurz gestutzten Schnurrbart und dunkelblaue Augen. Er war bekleidet mit einem kaffeebraunen Ueberzieher, langen Schaftstiefeln, grauem weichen Filzhut, weißer Wäsche, weißem Kragen mit roten Streifen, seidenem Bindeschlips. Nachrichten über den Toten werden von jedem Polizeiamt entgegengenommen. Ein Lichtbild des Mannes kann bei der Posener Kriminalpolizei besichtigt werden.

Wettervoraussage für Sonnabend, 12. Februar.

= **Berlin,** 11. Februar. **Weiterhin trocken und ziemlich trübe. Wieder Neigung zur Aufheiterung. Auch Tagestemperaturen nur wenig unter Null.**

Thomas Alva Edison.

Zum 80. Geburtstag des Erfinders, 11. Februar 1927.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

A. G. A. **Neuyork,** Februar 1927.

Die vorurteilslose, rein mit Tatsachen rechnende Geschichte der Technik wird dereinst Thomas Alva Edison, der am 11. Februar sein 80. Lebensjahr vollendet, den ihm zukommenden Platz in der Reihe derer zuweisen, die der Menschheit große Dienste erwiesen haben. Wir selbst stehen ihm noch zu nahe, als daß wir die rechte Perspektive gewinnen könnten. Der Glorienschein, den eine genielüsterne, reklamebegeisterte Welt ihm ums Haupt legt, erstrahlt noch in solchem Glanze, daß er uns blendet. Die Geschichte wird alle Legende, all den Schimmer des Märchenhaften mit seinen unbefangener Begeisterung entsprungenen wohlgemeinten Uebertreibungen und seiner geheimnisvollen Mystik außer acht lassen und seine Größe an dem messen, was er wirklich geleistet hat. Aber was immer sie abschreiben mag von den Erfolgen und Erfindungen, die man ihm zuzuschreiben pflegt, so wird doch sein Name fortleben als der des Mannes, der ein Grundpfeiler ist in dem immer höher strebenden Wunderbau der modernen **Elektrotechnik.** Was Edison ersann und schuf, was er in monate- und jahrelangen Experimenten der Natur abzuringen sich mühte, geschah stets im Hinblick auf praktische Verwendbarkeit. Wenn Einer die Elektrizität in den Dienst der Menschheit gestellt hat, so ist es **Edison.** Und es tut seiner Größe keineswegs Abbruch, wenn wir feststellen, daß er der erste war, der das Erfinden zu einem Berufe machte, der erste, der sich mit Hunderten und Aberhunderten von Männern umgab, deren tieferes theoretisches Wissen auf diesem — besseres, praktisches Beschlagensein auf jenem zur Verwirklichung seiner Ideen nützlichen Gebiete ihn, den Autodidakten, früher ans Ziel brachte. Seine Werkstätte war eine **Aktiengesellschaft für Erfindungen;** Tausende haben in allen Weltteilen in die Praxis umgesetzt, was sie dort gelernt. Und wenn auch Edison in jüngster Zeit auf gewissen Gebieten, wie z. B. der mit Siebenmeilenstiefeln fortschreitenden Radiotechnik, nicht mehr mitgekommen sein mag und sich ihr und ihrer Bedeutung gegenüber direkt ablehnend verhalten hat, so ist doch sein Ruhm groß genug, um ihm den Platz als ein Bahnbrecher in der Ausbeutung jener geheimnisvollen Naturkraft, die wir Elektrizität nennen, zu sichern.

Edisons typisch amerikanischer **Werdegang** wendet sich vielleicht gerade deshalb in so hervorragendem Maße an die Phantasie des noch jugendlichen amerikanischen Volkes, weil er mit manch anderem das Geborensein in den untersten Lebensumständen gemeinsam hat, weil sein Leben von der Romantik des mühevollen Sichemporringens aus der Tiefe durchwirkt ist, weil diese charakteristische Kraftgestalt, ein Prototyp der modernen technischen Entwicklung, gleichsam das Werden der ganzen Nation versinnbildlicht, einer Nation, in deren Wortschatz es ein „**unmöglich**" **nie gegeben hat,** nie geben wird. Gewiß, das Glück war ihm hold, aber ihm gesellten sich ein aufs Praktische gerichtetes Genie und unermüdlicher Arbeitswille. Edisons eigenes Wort: „Das Genie besteht aus **zwei** Prozent Erfindungsgabe und achtundneunzig Prozent **Fleiß**", ist charakteristisch für seine Lebensarbeit. Wenn je ein Mensch hartnäckig und systematisch, mit einer nicht Tag noch Nacht an Stunden messenden, ruhelosen, eisernen Energie gearbeitet hat, so war er es. Edison lernte früh, daß die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt haben, und daß, selbst wenn man „etwas ist", einem die großen Ideen nicht vom Himmel fallen. Darum arbeitete er schon als Junge mit einer Zähigkeit, deren Notwendigkeit anderen erst in reiferen Jahren inmitten des harten Daseinskampfes zum Bewußtsein kommt, — arbeitete er später, als er „etwas geworden" war, um „sein Lebenswerk, als Verpflichtung der Menschheit gegenüber, möglichst umfangreich und glänzend auszustatten".

*

Es ist bezeichnend für Edison, daß seine erste „Erfindung" eigentlich gar keine Erfindung war, sondern **lediglich eine Verbesserung** eines bereits vorhandenen elektrischen Apparates. Allerdings eine recht wesentliche, ja hervorragende. Er brachte es, als er noch einfacher Telegraphist war, fertig, mit Hilfe des von ihm erdachten Systems des Duplex- und Quadruplex-Telegraphen zuerst zwei, dann vier Telegramme gleichzeitig durch einen einzigen Draht zu senden, ohne daß die Depeschen einander störten. So wie er hier auf bereits gegebener, allerdings unvollkommener Grundlage aufbaute, so hat er späterhin sein ganzes Leben lang gewirkt. Ueberblickt man heute die 1000 und mehr Patente, die Edison im Washingtoner Patentamte anmeldete, so wird man vergebens nach einer absolut unanfechtbar neuen Idee, einer „Erfindung" im engsten Sinne des Wortes suchen. **Stets sind andere vor ihm dagewesen.** Aber während, wie L. J. Merck vor 23 Jahren anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Glühlichts schrieb, jene anderen plötzlich in dunkler Nacht ein Licht aufblitzen sahen, das ihnen die Gewißheit gab: dort ist unser Ziel, es kann erreicht werden — vermochten sie den **Weg** zu diesem Ziele nicht zu finden, während Edison ihn **fand.** So oft er auch in die Irre gehen mochte, stets kehrte er zum Ausgangspunkt zurück, um einen neuen Weg einzuschlagen. Waren jene Erkenner und theoretische Genies, so war er ein **praktisches Genie,** ein Vollender, dem nicht nur der Erfolg zufiel, sondern auch jener Teil des Ruhmes, der eigentlich dem theoretischen Genie gebührt.

Dies trifft auf Edison hinsichtlich gerade derjenigen „Erfindung" zu, die der Welt mehr genützt hat, als alles andere, was unter der hohen Denkerstirn seines massigen Schädels entstand. Man nennt Edison gemeinhin den **Erfinder der elektrischen Glühlampe.** Die Idee dieser Erfindung reicht jedoch bis in das Jahr 1835 zurück. Schon damals machte **Jobard** in Brüssel den Vorschlag, den elektrischen Strom für Beleuchtungszwecke in der Art zu benutzen, daß ein dünnes, in die Leitung eingeschaltetes Kohlenstäbchen in einem luftleeren Raum zum Glühen und Leuchten gebracht wird, und sein Schüler, der Ingenieur **de Champy,** konstruierte eine solche Glühlampe. Große Bedeutung konnte diese aber damals schon aus dem Grunde nicht gewinnen, weil man keinen anderen elektrischen Strom kannte, als den aus galvanischen Batterien gewonnenen. Erst als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Deutsche **Werner von Siemens** und der Engländer **Michael Faraday** durch ihre Entdeckung der magnetischen Induktion der äußeren Energie (Wasser- oder Dampfkraft) in Elektrizität umwandelnden Dynamomaschine das Feld geebnet und Siemens dann zusammen mit seinem Mechaniker und späteren Teilhaber **Halske** 1867 die erste praktisch verwendbare Maschine solcher Art baute, brach eine neue Epoche für die Benutzung des elektrischen Stroms zu Beleuchtungszwecken an.

Die in dieser Zeit bereits bekannten elektrischen Bogenlampen boten zwar ein wunderbares, aber für private Wohnungen zu intensives Licht; ihr hauptsächlicher Nachteil war aber ihre Unteilbarkeit, d. h., man konnte bloß eine einzige Lampe in den Strom eines Dynamos einschalten. Es fehlte an einer elektrischen Handlampe von der Lichtstärke einiger Kerzen, die in einen **Konkurrenzkampf mit dem Gaslicht** treten konnte, gegen das sie bedeutende Vorteile bot. Mit der Erfindung einer solchen Lampe beschäftigten sich damals eine ganze Reihe Techniker aller Nationalitäten. War Jobard der erste, der eine Glühbirne verfertigte, so konstruierte, gleichfalls schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der in Neuyork ansässige Deutsche **Heinrich Göbel** unabhängig von Jobard kleine elektrische Lampen, mit denen er in den Straßen Neuyorks die Passanten auf ein großes Fernrohr aufmerksam machte, das er jeden Abend den astronomischen Interessen des Publikums zur Benutzung anbot. Im Jahre 1841 hatten **Grove** und **Moleyns** ähnliche Platinglühbirnen unabhängig von Göbel und Jobard im Gebrauch; 1859 beleuchtete M. G. **Farmer** sein Haus in Newport mit 42 elektrischen Lampen, die ebenfalls mit Platindraht konstruiert waren. Die Platinlampe bewährte sich jedoch nicht, und bald hatte man erkannt, daß man eine brauchbare derartige Lampe nur unter Verwendung eines **Kohlenfadens** herzustellen vermöge. Aber wie sollte man aus der spröden und brüchigen Kohle außerordentlich feine Fäden erhalten? Zwei amerikanische Elektrotechniker, **Sawyer** und **Man,** fanden die Lösung der Frage, indem sie aus Kartonpapier kleine Bügel schnitten und die in einer Muffel zwischen Graphitpulver verkohlten. Sawyers Patente auf Kohlenlampen datieren vom 24. Juli und 10. August 1877, sein Verfahren zur Herstellung des Kohlenfadens vom März 1878, und bereits im Juni vermochte er seine Lampen tage- und wochenlang zu brennen. Am 8. Juli 1878 gründete er mit Man zusammen die „Electro Dynamo Company". Im selben Jahre noch fertigte Edison Glühlampen mit Platindraht an, und es steht durch einen Bericht der „Neuyork Sun" fest, daß er am 8. September 1878 zum ersten Mal Sawyersche Glühlampen gesehen hat. Drei Tage später, am 11. September, tritt **Edison** zum ersten Male als Erfinder der Glühlampe auf und behauptet, **daß er von einer Maschine aus 10000 Lampen speisen und eine ganze Stadt mit Licht versorgen könne.**

Und nun setzt jene Reklame ein, die für Edison so charakteristisch ist. Artikel folgt auf Artikel. Er wird der Held des Tages. Man stellte ihm eine halbe Million zur Verfügung, und an der Londoner Börse entsteht eine **Panik in Gasaktien.** Erst am 21. April 1879 sucht Edison das erste Patent auf eine Glühlampe mit Kohlenfaden nach. Sawyer und Man verklagen Edison und erheben gegen seine Patente Einspruch. Alle Gerichtshöfe und alle Instanzen geben ihnen recht, aber — heute noch gilt Edison als der **Erfinder** der Glühlampe. Die Macht der Reklame!

*

Diese Reklame ist es, die im vorliegenden Falle und auch später das Urteil getrübt und bewirkt hat, daß Edisons Verdienste vielfach überschätzt werden. Andererseits ist es auch gerade ihr zuzuschreiben, daß manche ihm jedes Verdienst absprechen, ihn einen Marktschreier, einen Scharlatan nennen. Beide schießen übers Ziel hinaus.

Der **Phonograph,** eine andere sogenannte Edisonsche Erfindung, hat gleichfalls schon existiert, ehe Edison auf ihn aufmerksam wurde, und zwar hatte er sich aus Versuchen des berühmten Göttinger Physikers **Wilhelm Weber** über die Schwingungen von Stimmgabeln allmählich entwickelt. 1859 hatte Scott den sogenannten „Phonoautographen" konstruiert, der die Schallschwingungen auf einen rotierenden Zylinder aufzeichnete. Immerhin aber bleibt es das Verdienst Edisons, mit richtigem Blick erkannt zu haben, daß diesem Instrumente eine weit über das physikalische Laboratorium hinausreichende Bedeutung zukommt, und es muß ihm gleichfalls ewig als Verdienst zuerkannt werden, daß er den Apparat durch sorgfältige und eigenartige konstruktive Ausgestaltung der Allgemeinheit zugänglich machte.

*

Der **leichte Akkumulator,** eine Erfindung, für die bereits bei der Wende des Jahrhunderts die größte Reklame gemacht wurde, und die nach den Berichten der amerikanischen Tages- und Fachpresse ein längst gesuchtes Problem lösen sollte, hat heute noch nicht jenes ausgedehnte Anwendungsgebiet sich zu erringen vermocht, das man ihm damals zuschrieb. Außerdem ist der schwedische Ingenieur **Jungner** aufgetreten und hat erklärt, daß die Idee zu diesem Akkumulator die seine sei, und die Gerichtshöfe haben auch seine Priorität anerkannt.

Trotz allem aber bleibt Edison der große Erfinder, denn er ist es, der alle diese Dinge aus der Studierstube nahm und zum Segen der Menschheit für die allgemeine praktische Verwertbarkeit reif machte.

Die Stabilisierung der Mark.

Ein neues Buch von Dr. Schacht.

Im Verlag der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin und Leipzig ist soeben ein Buch des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht erschienen unter dem Titel „Die Stabilisierung der Mark". Im Vorwort des Buches sagt Dr. Schacht: „Die nachfolgenden Seiten behandeln ein Kapitel der neueren deutschen Geschichte, das in der ganzen Welt das grösste Interesse gefunden hat. Seine einzelnen Phasen sind wirtschaftlich und politisch viel umstritten worden. Es schien deshalb richtig, den Gegenstand in einer Form zu behandeln, die an vielen Stellen des Buches den Charakter persönlicher Erlebnisse und Bekenntnisse annimmt. Ein wissenschaftliches Werk zu schreiben, lag nicht in meiner Absicht. Dennoch glaube ich, dass nahezu alle wesentlichen Probleme, die die Ereignisse aufgeworfen haben, behandelt oder berührt sind. Der Umstand, dass ich in Vielem mich auf Material stützen konnte, das bisher nicht veröffentlicht worden ist, wird den Komplex der Gesamterscheinungen leichter verständlich machen und die Nachprüfung mancher bisher gefällter Tagesurteile ermöglichen."

Dr. Schacht gibt dann zunächst einen Ueberblick über die drei Perioden des deutschen Währungsverfalls, die sich gliedern in die Inflation während des Krieges, in die Zeit vom Waffenstillstand bis zum Ruhreinbruch und in die Zeit vom Ruhreinbruch bis zur Markstabilisierung. Die technischen und politischen Zusammenhänge der Markstabilisierung werden eingehend geschildert, darunter mit besonderer Genauigkeit die Ueberleitung von der Rentenbank zur Golddiskontbank. Die beiden folgenden Kapitel behandeln die besonderen Beziehungen der Währungskrise zur Wirtschaft sowie zur Tagespolitik. Es heisst da u. a.: „Es war bedauerlich, dass die Errichtung der Golddiskontbank so sehr durch die verschiedenen Widerstände verzögert wurde; denn schon gegen Ende Januar 1924 zeichnete sich der Beginn einer neuen Währungskrise ab. Am 31. Dezember 1923, also an einem Termin erheblichen Zahlungsbedarfs, hatten Reichsbank, Rentenbank und Privatnotenbanken zusammen erst 609 Millionen Mark Kredite ausstehen. In den folgenden Wochen wurden Rentenbankkredite immer neu in den Verkehr hineingepumpt, weil die Wirtschaft nach Kredit schrie. So kam es, dass Ende Januar 1924, also nur vier Wochen später, schon 1153 Millionen Goldmark Kredite gegeben waren. Dieser Betrag stieg Ende Februar auf 1548 Millionen und Ende März auf etwas über 2 Milliarden Goldmark. Diese schnelle Vermehrung der Kredite an die Wirtschaft war zweifellos ein grosser Fehler. Er führte eine viel zu schnelle Steigerung des Geldumlaufs herbei und drückte dadurch nicht nur die Devisenkurse, sondern auch das Preisniveau in die Höhe."

Interessant sind die Ausführungen Dr. Schachts zum Kapitel „Der Dawesplan" und hier insbesondere die banktechnischen Spezialverhandlungen mit den ausländischen Sachverständigen. Dr. Schacht sagt hier: „Selbstverständlich galt mein Hauptbemühen der möglichsten Beseitigung des ausländischen Einflusses auf die Reichsbank bzw. auf die neue Bank. „Tagelang habe ich argumentiert, um den Experten die Unmöglichkeit dieses Einflusses auf die Politik einer nationalen Notenbank darzulegen. Ich wies darauf hin, dass bei keiner anderen europäischen Notenbank eine ausländische Einwirkung vorhanden sei. Selbst in Oesterreich, dessen Notenbank doch unter der Protektion des Völkerbundes zustandegekommen sei, habe man von der statuarisch vorgesehenen Möglichkeit, Ausländer in den Verwaltungsrat zu entsenden, keinen Gebrauch gemacht, und bei der Bank von Danzig habe man überhaupt von einer ausländischen Mitwirkung abgesehen. In der Tat gelang es, eine Einflussnahme der Ausländer auf die Bankpolitik auszuschalten. Die Befugnisse des Generalrats, der zur Hälfte aus Ausländern besteht, sind mit Ausnahme von wenigen Spezialpunkten beschränkt auf die Entgegennahme von Berichten, während die Leitung der Bank und die gesamte Bankpolitik dem deutschen Direktorium ausschliesslich überlassen ist." Im weiteren machte Dr. Schacht auch Mitteilung über die Sachverständigenberatungen über die Existenz der vier Privatnotenbanken in Deutschland, von deren Existenz die Sachverständigen offensichtlich keine Ahnung gehabt hätten. „Obgleich ich als Präsident der Reichsbank und auch vom allgemeinen wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus dem Fortbestand der privaten Notenprivilegien nicht sehr zustimmend gegenüberstehen konnte, hielt ich es doch aus innerpolitischen deutschen Gründen für angezeigt, das Expertenkomitee auf die Existenz der privaten Notenbanken aufmerksam zu machen und die innerpolitischen Gründe zu betonen, aus denen es dringend erwünscht sei, im Rahmen des deutschen Notenbankgesetzes ihre Fortexistenz zu ermöglichen. Eine entsprechende Bestimmung hat denn auch Aufnahme gefunden."

Die Entstehungsgeschichte des Dawesplanes wird im gleichen Kapitel nochmals in seinem entscheidenden Schlusstadium geschildert. Dr. Schacht erzählt hier von dem Frühstück, in den Räumen der Reichsbank, bei dem am 31. Oktober 1924 zum ersten Male alle mittelbar oder unmittelbar an der Schaffung wie an der Durchführung des Dawesplanes beteiligten Herren Gelegenheit hatten, sich persönlich kennen zu lernen. „Seltsame Stimmungen und Gedanken mögen bei diesem Frühstück durch die Herzen und Hirne der Teilnehmer gegangen sein. Das deutsche Volk hatte sich entschlossen, nicht nur eine schwere Last auf sich zu nehmen, sondern auch sich in einer Reihe von Verwaltungszweigen eine ausländische Mitwirkung gefallen zu lassen. Dennoch herrschte wohl nicht das Gefühl der Resignation vor, sondern der unbeugsame Wille, die durch den Dawesplan getroffene Regelung nicht als das Ende, sondern als den Anfang einer neuen Entwicklung anzusehen."

Die beiden Kapitel „Der Wiederaufbau des deutschen Geld- und Kapitalmarkts", sowie „Auslandskredite" geben z. T. an Hand übersichtlichen statistischen und graphischen Materials eine Erläuterung der technischen Durchführung des Dawesplans, insbesondere der bank- und währungstechnischen Teile dieses Planes.

Im Schlusskapitel „Internationale Zusammenarbeit" sagt Dr. Schacht u. a.: „Das Diktat von Versailles kann kein ewiges Dokument sein, weil nicht nur seine wirtschaftlichen, sondern auch seine geistigen und moralischen Voraussetzungen falsch sind. Die innere Unaufrichtigkeit und damit die Vertrauensunwürdigkeit lässt sich nicht länger verbergen bei einer Politik, die zwar Deutschland entwaffnet hat, aber selbst von Waffen starrt, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufstellt, aber den Anschluss Oesterreichs an Deutschland für immer verbieten möchte. Die Volksabstimmungen über die Zugehörigkeit eines Landes als entscheidend bezeichnet, aber gegen eine solche Volksabstimmung Oberschlesien einer fremden Macht zugeteilt hat, die den Völkerbund als Hüter einer allseitig gerechten Politik einsetzt, und durch diesen selben Völkerbund das Saargebiet entrechtet, die die Bezahlung eigener Schulden hinauszieht, aber anderen Kredite für militärische Zwecke zur Verfügung stellt usw. usw. Alles das sind innere Unwahrhaftigkeiten, die den natürlichen Entwicklungsgesetzen der Menschheit ins Gesicht schlagen."

Ueber den Zusammenhang zwischen kolonialer Betätigung und wirtschaftlichem und währungstechnischem Wiederaufbau sagt Dr. Schacht: „Obwohl das Versailler Diktat und der auf ihm aufgebaute Dawesplan uns grosse Zahlungsverpflichtungen in *fremder* Valuta auferlegt haben, haben sie gleichzeitig den Aktionsradius der *deutschen* Währung durch die Wegnahme unserer Kolonien ausserordentlich verkleinert. Hätten wir die Möglichkeit, mit unseren eigenen inländischen Ersparnissen in unserer eigenen Währung koloniale Rohstoffe und Nahrungsmittel zu erzeugen, so würden wir für diese einen Markt mit Leichtigkeit finden und den Zahlungstransfer leisten können."

Dr. Schacht schliesst sein Buch mit den Worten: „Wir fühlen und sehen, dass die Ordnung das Chaos, die Vernunft das Unvernünftige, die Liebe den Hass überwindet. Wir fühlen und sehen, dass auch unser Dasein einem vernünftigen, vollkommneren Ziele zustrebt. Aus diesem Bewusstsein entspringt unser sittliches Pflichtgefühl, das uns antreibt, unser eigenes Handeln mit jenen grossen Gesetzen des Daseins in Uebereinstimmung zu bringen, indem wir Vernunft, Ordnung und Liebe zur Richtschnur unseres Handelns machen."

Diskontermässigung der Bank Polski.

Auf der am 10. dieses Monats stattgefundenen Generalversammlung der Bank Polski wurde beschlossen, den Wechseldiskont von 9,50 auf 9 Prozent und den Lombardzinsfuss von 11 auf 10,50 Prozent zu ermässigen. Die ermässigten Sätze werden ab 11. dieses Monats angewandt werden.

Zu den Düsseldorfer Kartellverhandlungen. Zu den Verhandlungen der polnischen Hütten in Düsseldorf über ihren Beitritt zu dem internationalen Eisenkartell erfährt die „A. W.", dass die polnischen Hütten ihren Beitritt zu dem Kartell von der Erlangung eines jährlichen Kontingents von 2 000 000 t und Nichtbezahlung der Ausgleichsätze im Falle der Uebertretung des Kontingents wegen stärkerer Anfrage nach Eisen an den Inlandsmärkten abhängig gemacht hätten.

Generalversammlung der Bank Polski. Gestern fand die ordentliche Generalversammlung der Bank Polski unter dem Vorsitz des Präsidenten der Bank, St. Karpiński, statt. Die Versammlung beschloss einstimmig, den Jahresbericht und die Jahresbilanz für 1926 und die vorgeschlagene Gewinnverteilung anzunehmen. Der Reinertrag für 1926 beträgt 1 589 336,32 zł. Als Dividende wurde 10 Proz., also 10 Millionen zł, bewilligt. Zum Schluss der Versammlung wurden die Wahlen vorgenommen und folgende Herren in den Rat der Bank Polski gewählt: Bogusław Herse, Stefan Chrzanowski, Dr. Włodzimirz Seydlitz, Józef Żychliński, Paweł Geisenheimer, Marjan Rapacki und Dr. Zdisław Słuszkiewicz. An Stelle des aus dem Rate ausscheidenden Dr. Kazimierz Bajoński wurde der Präses der Bank Związku Spółek Zarobkowych, St. Karłowski, gewählt.

Steigerung der polnischen Arbeitslosenziffer. Nach den Angaben der Staatlichen Arbeitsvermittlungsämter gab es in Polen in der Zeit vom 22. bis zum 29. Januar d. Js. insgesamt 251 702 Erwerbslose. Im Verhältnis zur Vorwoche bedeutet dies eine Steigerung von 2518. Die grösste Steigerung war in Włocławek, Bialystok, Oberschlesien und Posen zu verzeichnen, eine Verringerung ist dagegen in Lodz, Kalisch, Sosnowice und Graudenz eingetreten.

Auf dem polnischen Naphthamarkt herrscht für Rohnaphtha weiterhin eine starke Tendenz. Für 10-Tonnenwaggons Boryslawer Marke zahlt man 235 Dollar, für komprim. Gasolin 7,80, für absorbiertes 7,40 Dollar je 100 kg loko Wagg. Baryslaw ohne Steuer. Der Leuchtpetroleumpreis in Warschau beträgt in kleineren Partien 56 zł, in Zisternen 50,5 zł je 100 kg. Obwohl der Preis mit 56 zł angesetzt ist, stellt er sich infolge starker Konkurrenz in Privatumsätzen auf 52—51 zł. Paraffin kostet 209 zł je 100 kg, Auto-(Winter-)öl 1.60 bis 2.15 zł je kg, Gasöl 31.60 zł je 100 kg. Die Benzinpreise sind je 100 kg loko Warschau-Lager: 700-710 110 zł, 710-720 100, 720-730 95, 730-740 90, 740-750 85, 750-760 75, 760-770 70 zł. Am meisten verlangt wird Benzin Nr. 730-740 und 750-760. Der Benzin- und Oelumsatz ist gering, der Leuchtpetroleum-Umsatz entsprechend der Wintersaison bedeutend.

Verteuerung des Baugrundes in Gdingen. Die Preise für Boden in Gdingen steigen von Tag zu Tag. Für ein Quadratmeter wird jetzt schon 2,50 bis 5 Dollar gezahlt.

Märkte.

Getreide. Posen, 11. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.25—51.25	Seradella	22.50—24.50
Roggen	39.50—40.50	Weizenkleie	27.00
Weizenmehl (65 %)	71.50—74.50	Roggenkleie	26.75—27.75
Roggenmehl (70 %)	57.75	Fabrikkartoffeln 16°	7.40
Roggenmehl (65 %)	59.25	Klee (weißer)	260.00—360.00
Gerste	30.00—33.00	„ (gelb.), enth.	150.00—180.00
Braugerste prima	33.50—36.50	„ (roter	380.00—450.00
Hafer	29.25—3[illegible].25	„ schwed.)	450.00—550.00
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Wundklee	230.00—270.00
Felderbsen	51.00—56.00	Tymotee	80.00—95.00
Sommerwicken	35.00—37.50	Raygras	90.00—120.00
Peluschken	31.50—33.50		

Tendenz: schwächer.

Warschau, 10. Februar. Notierungen für 100 kg franko Verladestation, in Klammern Warschau: Kongressroggen 681 gl (116) 39.60 bis 39.50—39.80, 687 gl. (117) 38.875, Kongressbraugerste 114 f. h. 37.10, Pommerscher Hafer 31.25, Roggenkleie (26.00). Die Tendenz ist ruhig.

Lemberg, 10. Februar. Das Interesse für weissen Klee war gut. Gezahlt wurde 385 zł für 100 kg, während roter Klee vernachlässigt war. Roggen ist gefallen. Buchweizen wurde nur in Auswahlsorten gehandelt. Die Tendenz ist ermässigt. Notiert wurde: Roggen 37.25 bis 38.25, Roggen 660 g. 36, Wicke 29.50—31.25, schwarze 36.

Hamburg, 10. Februar. Notierungen für Auslandsgetreide in holl. Gulden für 100 kg, Cif Hamburg: Weizen Manitoba I. Februar 16.30, II. 16, III. 15.30, Rosafe 79 kg Februar 14.05, März 13.95, Barusso Februar 13.80, März 13.70, Hardwinter II. 15.25, Amber Durum 16.70, Roggen Western Rye I. 12.85, II. 12.75, III. 12.65, Südrussischer 13.00, Mais La Plata loko 8.50, La Plata Februar 8.40, März 8.20, Hafer Unclipped Plata 8.90, Clipped Plata (51—52 kg) 9.20, Weizenkleie Pollards 116, Bran 119. Rest unverändert.

Berlin, 11. Februar. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 264—268, März 288 bis 286.50, Mai 281, Juli 282,50—282. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 246—249, März 259—259.25, Mai 260.50—260.75. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 215—243, Futter- und Wintergerste 194—207. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 189—199. Tendenz stetig. **Mais:** 187 bis 189. Tendenz stetig. **Weizenmehl:** 35—37.50. **Roggenmehl:** 34 bis 36.25. **Weizenkleie:** 15.50. **Roggenkleie:** 15—15.25. **Viktoriaerbsen:** 50—66. **Kleine Speiseerbsen:** 33—36. **Futtererbsen:** 22—25. **Peluschken:** 21—22. **Wicken:** 24—24.50. **Blaue Lupinen:** 14.75—15.50, gelbe 16.50—17. **Neue Seradella:** 24—26. **Rapskuchen:** 16—16.10. **Leinkuchen:** 20.70—21. **Trockenschnitzel:** 11.35—11.70. **Soyaschrot:** 19.75—20. **Kartoffelflocken:** 29—29.30.

Produktenbericht. Berlin, 11. Februar. **(R.)** Das Geschäft am Produktenmarkt hielt sich heute wieder in engen Grenzen. Die von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates bekanntgegebenen neuen Schätzungen für Vorräte und verkäuflichen Bestände, bestätigten die allgemein vertretene Ansicht, dass diese bis zur neuen Ernte als nicht ganz ausreichend anzusehen sind. Da es vom Inlande in Weizen und Roggen an Angeboten fehlte, ergaben sich gegen gestern nur verhältnismässig geringfügige Veränderungen. Der Julitermin für Weizen notierte anfänglich 1 Mark höher. Gerste war heute ziemlich reichlich angeboten; es fanden aber nur verhältnismässig wenig Abschlüsse statt. Auch in Hafer und Mehl blieb der Verkehr recht still.

Chicago, 9. Februar. Schlussnotierungen in Cents für 1 bushel: Terminpreise: Weizen, Mai 140.25, Juli 133.875, September 131.43, Mais, Mai 80.375, Juli 84, September 86.125, Hafer, Mai 46, Juli 46.375, September 45.125, Roggen, Mai 106.875, September 99. Preise loko: Weizen Nr. 2 Hardwinter 141, Nr. 3 134.50, Mais, gelb Nr. 2 76.75, Hafer, weiss Nr. 2 59, Gerste Malting 55—81.

Saaten. Bromberg, 10. Februar. Die Firma St. Szukalski notiert für 100 kg in zł: Rotklee 400—450, weisser 320—360, schwedischer 460 bis 550, gelber 160—180, in Schalen 70—80, Inkarnatklee 90—100, Wundklee 220—240, Raygras 100—125, Winterwicke 100—125, Sommerwicke 35—37, Peluschken 32—34, Seradella 22—24, Viktoriaerbsen 80 bis 90, Felderbsen 46—48, grüne 58—63, Senf 70—80, gelbe Saatlupine 22—24, blaue 20—22, weisser Mohn 140—160, blauer 130—150.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 10. Februar. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg: Bankazinn 15 zł, Hüttenblei 1.45, Zink 1.53, Antimon 3.50, Aluminium 6.00, Zinkblech 1.72, Kupferblech 4.50, Messingblech 3.70—4.20.

Berlin, 10. Februar. Amtliche Notierungen in R.-M. für 1 kg: Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 123.25 (fester), Remeltedplattenzink von üblicher Handelsbeschaffenheit 0.56—0.57, Originalhüttenaluminium 98—99 Proz. 2.10—2.14, Reinnickel 98—99 Prozent 3.30—3.50, Antimon Regulus 1.25 bis 1.30. Edelmetalle unverändert.

Baumwolle. Bremen, 10. Februar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerikanische Baumwolle loko 15.69, März 14.92—14.87 (14.90), Mai 15.15—15.13 (15.14), Juli 15.39—15.34 (15.36), Oktober 15.53—15.50 (15.53), Dezember 15.66—15.62 (15.64). Die Tendenz ist ruhig.

Kolonialwaren, 10. Februar. Notierungen in Cents für 1 lb: Kaffee per März 72.75—72.50—72.50, Mai 70.25—70, Juli 68.25—67.75, September 66.50—62.50—62.50, Dezember 63.75—63.50—63.50. Die Tendenz ist anhaltend.

Neuyork, 9. Februar. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loko 16.875, März 14.16, Mai 13.49, Juli 12.70, September 12.09, Dezember 11.69, Januar 1928 11.65, Santos Nr. 4 loko 18.625.

Vieh und Fleisch. Posen, 11. Februar. Amtlicher Marktbericht. Auftrieb: 46 Rinder, 304 Schweine, 134 Kälber, 90 Schafe, zusammen 574 Tiere. Preise loko Markt Posen einschliesslich Handelsunkosten. Marktverlauf: Wegen zu geringen Auftriebes wurden keine Notierungen vorgenommen.

Graudenz, 8. Februar. Für 100 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Rinder I. Sorte 100—110, II. 90—100, Schweine I. 170—180, II. 160, Schafe I. 80—90, II. 80, III. 70, Kälber I. 140, II. 100, III. 60. Fleischpreise für 1 kg: Rindfleisch I. Sorte 2, II. 1.80, III. 1.60, Schweinefleisch I. 2.10—2.20, II. 2, Hammelfleisch I. 2, II. 1.80, III. 1.60, Kalbfleisch I. 1.80, II. 1.40, III. 1. Die Tendenz ist ruhig.

Börsen.

Devisenparitäten am 11. Februar.

Dollar: Warschau 8.95, Berlin 8.98 Danzig 8.94,
Reichsmark: Warschau 212.66, Berlin 212.89,
Danz. Gulden: Warschau 172.65, Danzig 172.37,
Goldzłoty: 1.7269 zł.

Ostdevisen. Berlin, 11. Febr. 2 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 855—47 095, Große Polen 46.81—47.29 Kleine Polen —.—. 100 Rmk = 212 34 213 42

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 11. Februar. (R.) Bei kleiner gewordenem Geschäft und wegen mangelnder Anregung setzte die Börse bei Beginn mit gegen die Schlusskurse wenig veränderten Notizen ein. Montanwerte und Elektrizitätsaktien, sowie Spritaktien sind überwiegend um einige Prozente höher. Bei Banken sind Berliner Handelsgesellschaft 292, mithin trotz des günstigen Abschlusses wenig erhöht. **Kaliwerte wenig erhöht. Tendenz unsicher.**

Posener Börse.

	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	62.00	62.00	Arkona (1000 Mk.)	1.80	—
4% Posen. Prov.-Obl. m. deutsch. Stempel	78.00	—	Centr. Skór (100 zł.	—	17.50
	76.00	—	C. Hartwig (50 zł.)	26.00	25.00
4% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel	—	45.00		—	25.50
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	7.80	7.75	Herzft.-Vikt. (50 zł.)	32.50	31.00
	—	7.80	Lubań (1000 Mk.)	140.00	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	23.00	24.75	Dr. R. May (1000 Mk.)	62.00	—
	—	24.60		61.00	—
5% Poż. konwers.	0.55	0.55	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	—	0.55
	0.57	—		—	0.56
Bk. Kw. Pot. (1000 M.	5.75	5.50	Tri (1000 Mk.)	—	21.00
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.20	1.10	Unja (12 zł)	10.00	10.00
	1.25	1.20	Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	—	5.00
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	10.00	9.70	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	—
	10.75	—	Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	1.00	1.20

Tendenz: uneinheitlich.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
Amsterdam	—	—	Paris	35.25	35.23
Berlin *)	212.66	212.62	Prag	26.57	26.57
London	43.52	43.52	Wien	126.36	126.38
Neuyork	8.95	8.95	Zürich	172.50	172.50

*) über London errechnet.

Tendenz: fast unverändert.

Effekten:	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
8% P. P. Konwers.	98.00	99.00	W. T. F. Cukru	4.25	4.16
5% „	62.50	61.00	Firley	40.00	40.00
5% Poż. Dolar	88.00	—	Łazy	0.23	0.20
10% Poż. Kolej. S. I	101.50	101.00	Wysoka	4.90	4.70
Bank Polski (o. Kup.	108.75	113.50	Drzewo	0.85	0.70
Bank Dysk.	12.50	—	W. T. K. Węgiel	91.25	89.00
B. Hand. W.	4.80	4.60	Pol. Nafta	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Małopolski	—	—	Nobel	3.25	3.02
Bank Przem. Polski	—	—	Cegielski	24.50	23.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	3.20	3.15
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	20.30	20.00
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	6.75	6.55
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	109.00	107.00
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein	0.29	—
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie	14.50	14.25
Bk. Zachodni	2.75	2.50	Parowozy	0.75	0.72
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	2.10	2.05
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.80	1.70	Rohn	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	11.80	—	Rudzki	1.50	1.48
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	1.70	1.60
Sole Potas	—	6.00	Wulkan o. K.	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	16.50	15.75
Kijewski	0.27	—	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	6.90	6.80	Konopie	—	—
Spies	—	—	Płótno	—	—
Strem.	6.50	6.25	Zawiercie	20.60	19.00
Wildt	—	0.07	Żyrardów	13.80	13.70
Elektr. w Dąbr.	—	—	Borkowski	1.65	1.60
Elektryczność	—	75.00	Jabłkowscy	0.20	0.17
Pol. Tow. Elektr.	0.24	0.21	Syndykat	2.00	1.90
Starachowice	2.70	2.59	Tkanina	—	—
Kabel	0.27	1.70	Haberbusz	90.00	88.50
Zgierz	1.95	2.05	Herbata	—	—
Siła Światło	72.00	68.00	Spirytus	2.90	2.60
Chodorów	—	—	Żegluga	0.21	0.19
Czersk	0.48	—	Majewski	20.50	—
Częstocice	1.95	1.85	Mirków	—	—
Gosławice	47.00	45.50	Młynotwórnia	—	—
Michałów	0.32	0.30	Lombard	2.50	3.80
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen	11. 2. Geld	10. 2. Geld		11. 2. Geld	11. 2. Brief	10. 2. Geld	10. 2. Brief
London	25.203	—	Berlin	—	—	122.971	123.279
Neuyork	—	—	Warschau	57.94	58.09	57.93	58.07
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.98	58.12	57.93	58.07

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	11. 2.	10. 2.	Devisen (Geldk.)	11. 2.	10. 2.
London	20.440	20.443	Kopenhagen	112.36	112.32
Neuyork	4.214	4.214	Oslo	108.47	108.41
Rio de Janeiro	0.498	0.497	Paris	16.555	16.55
Amsterdam	168.67	168.63	Prag	12.476	12.478
Brüssel (100 Belga)	58.60	58.60	Schweiz	81.03	81.03
Danzig	81.14	81.12	Bulgarien	3.043	3.047
Helsingfors	10.60	10.602	Stockholm	112.46	112.44
Italien	18.20	18.205	Budapest (100 P.)	73.69	73.69
Jugoslawien	7.40	7.397	Wien	59.32	59.37

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
5% Deutsche Anl.	0.8775	0.88	Farbenindustrie	317	320
Allg. Dsch. Eisenb.	109⅛	108.5	Oberschl. Koks	145	145¼
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	110.5	112½
Hapag	164	166⅞	A. E. G.	171	172½
Nordd. Lloyd	153	154¼	Bergmann	188	187
Berl. Handelsges.	292	295	Schuckert	185	182
Comm. u. Privatb.	221.5	225.5	Siemens Halske	227½	225.5
Darmst. u. Nat. Bk.	294	294.5	Linke Hoffmann	95	94.5
Dtsch. Bk.	204¼	206	Adler-Werke	132	130¾
Disc. Com.	194	195¼	Daimler	106⅞	106¼
Dresdener Bank	191	189¼	Gebr. Körting	113.5	—
Reichsbank	189	188	Motoren Deutz	87	—
Gelsenkirchener	191	190	Orenstein & Koppel	142¼	143½
Harp. Bgb.	227.5	227⅞	Deutsche Kabelw.	134⅛	133
Hoesch	206¾	208¼	Deutsch. Eisenh.	113⅛	113
Hohenlohe	30.4	29¾	Metallbank	173	169
Ilse Bgl.	326¾	330	Stettiner Vulkan	106⅝	105.5
Klöckner-Werke	188	187¼	Deutsche Wolle	62¼	62¼
Laurahütte	101	—	Schles. Textil	92	92
Obschl. Eisenb.	129	129⅝	Feldmühle Pap.	231.5	—
Phönix	137⅝	136.5	Ostwerke	321.5	315
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	129	128
Schles. Zink	164	162¼	Sarotti	28	228
Dtsch. Kali	152	152¾	Schulth. Pt.	356	348¾
Dynamit Nobel	157¼	157¾	Deutsch. Erdöl	.06	206

Tendenz unsicher.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 11. Februar, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.90 zł, Devisen 8.93 zł, 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 franz. Frank 34.98 zł, 100 schweizer Frank 171.73 zł, 100 Reichsmark 211.18 zł und 100 Danziger Gulden 171.92 zł.

Der Złoty am 10. Februar 1927. Zürich 58, Neuyork 11.25, London 43.50, Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 257, Czernowitz 2100, Bukarest 2125, Budapest in Noten 63.20—64.70, Prag 376, Wien 79.00.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Kirchennachrichten.

Kirchenkollekte für die evangelische Auswanderer-Fürsorge.

Kreuzkirche. Siehe Petrikirche. 11½: Kindergottesdienst im Konfirmandensaale der Kreuzkirche. D. Greulich.

Luisenhain. Sonntag, nachm. 2½: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche** Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11½: Kindergottesdienst. Geh. Konf.-R. Hoenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch 6¼: Bibelstunde. Geh. K.-Rat D. Staemmler. — Amtswoche: P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Montag, 8: Kirchenchor. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 6¼: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst.

Saffenheim. Mittwoch, 6: Gemeindeabend. 7: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. — 11¾ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — 3½: in Glinka duchowna: Predigtgottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, ½8: Monatsversammlung. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde. 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. P. Zaske. 11½: Sonntagsschule. 3: poln. Predigt. 4½: Predigt. P. Zaske. — Donnerstag, abends 7½: Gebetstunde. — Freitag, abends 7½: poln. Gebetstunde.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 8. Februar. Der vorbestrafte Gärtner **Józef Hayduszek** aus Warschau hatte mit einem Komplizen aus dem Herrenkleidungsgeschäft von Bock in der früheren Theaterstraße bei einem Einbruch 64 Meter Stoff und einen Pelz gestohlen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 2½ Jahren Zuchthaus, 5jährigem Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. — Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange verurteilte das Gericht den Chryzostom Pakuła zu 8 Monaten Gefängnis. Er hatte bei einem Streit im Juli v. Js. in Bialokosch nach dem fliehenden Włodarczyk ein Stück Eisen geworfen und ihn am Halse tödlich verletzt. — Wegen mehrerer Diebstähle verurteilte die Strafkammer Stefan Reformat zu 2 Jahren Zuchthaus, Antoni Olejniczak zu 9, Franciszek Mańka zu 10, Frau Reformat zu 1, Michał Grzybowski zu 18, Frau Grzybowska zu 1 und Józef Tillman zu 14 Monaten Gefängnis.

* **Posen,** 9. Februar. Bei einer Festlichkeit im November v. J. in Kaźmierz, Kr. Samter, kam es zwischen J. Kalemba und einem Woźniak zum Streit. Dabei zog Kalemba seinen Revolver und gab auf W. zwei Schüsse ab, die diesen erheblich verwundeten. Die Strafkammer verurteilte Kalemba zu drei Monaten Gefängnis. — Als Salwin am 2. Februar v. J. von Lassek nach Filehne fuhr, wurde er von drei Räubern überfallen und beraubt. Die Strafkammer verurteilte die Räuber Stefan Siejak zu 12 Monaten, Stanisław Kubiak und Franciszek Dombek zu je 5 Monaten Gefängnis. — Den 17jährigen Walenty Kaczmarek aus Wojnowo, Kreis Grätz, verurteilte das Gericht zu 3 Monaten Gefängnis. Gelegentlich seines Aufenthalts in Otusch und in Anwesenheit eines gewissen Nowicki besah er eine Flinte, die Eigentum eines gewissen Zeidler war. Dabei fiel ein Schuß, und in den Kopf getroffen fiel Nowicki tot zur Erde.

* **Posen,** 10. Februar. Der Dentist David Abend wurde, dem „Dziennik" zufolge, wegen Betrügereien in seinem Berufe zu einem Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. — Die 28jährige Władysława Marcinkowska lärmte nachts auf der Straße und setzte ihrer Verhaftung energischen Widerstand entgegen. Dafür verurteilte sie das Gericht zu zwei Wochen Gefängnis. — Wegen 50 gr kam es zwischen Franciszek Materne und einem gewissen Adler, beide aus Posen, zum Streit, in dessen Verlauf Materne seinem Gegner mit dem Messer in den Rücken stieß. Materne wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Bromberg,** 9. Februar. Wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen hatte sich der Küchenchef Josef Wronowski von hier vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte ist beschuldigt, in verschiedenen Versammlungen die Konstitution und auch die Person des Marschalls Piłsudski einer herabwürdigenden Kritik unterzogen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte wegen Vergehens gegen den § 131 des Strafgesetzbuches eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte, der sich selbst verteidigt, erklärt: Was ihm sein Gewissen befohlen, habe er kritisiert, und da die Verfassung die Kritik garantiere, habe er sich auch nicht strafbar gemacht. Seine Partei (die Unabhängige Soz. Partei) sei ebenso legal, wie die übrigen Parteien, da sie keinesfalls unterirdisch arbeite. Das Staatssystem umzustoßen, war nicht seine Absicht, sondern er wollte nur für das Recht kämpfen. Deshalb fühle er sich auch nicht der ihm vorgeworfenen Verfehlungen schuldig und beantrage Freisprechung oder milde Strafe. Nach erfolgter Beratung ergeht folgendes Urteil: Der Angeklagte ist des Vergehens gegen § 131 schuldig und wird zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, den 11. Februar: **„Margier".** (Erm. Preise.)

Sonnabend, den 12. Februar: **„Der Obersteiger".**

Sonntag, den 13. Februar, 3 Uhr nachm.: **„Der Vogelhändler".** (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: **„Don Juan".** (Gastspiel Romejko.)

Montag, den 14. Februar: **„Das Dreimäderlhaus".**

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

W. K. in B. 1. Diese Forderung ist zulässig. 2. Auch Optanten erhalten ebenso wie die Ausländer einen Jagdschein. 3. Die diesjährige Posener Messe findet vom 1. bis 8. Mai statt. 4. Ohne Angabe des Verfassers des Romans können wir diese Anfrage nicht beantworten. 5. Eine derartige Niederlage besteht hier nicht mehr.

W. Kn. in N. Die 600 Goldmark haben einen Wert von 738 Złoty und müssen voll aufgewertet werden.

E. H. in D. 100. Im Dezember 1920 waren 1000 deutsche Mark gleich 90.90 zł ebenso im Januar 1921.

G. F. W. 28. In beiden Fällen erfolgt keine Aufwertung der Guthaben.

Nr. 758. 1. Nur, wenn sie nachweist, daß sie hier keine Existenzmöglichkeit hat. 2. Abwanderungsstelle des deutschen Generalkonsulats im alten Diakonissenhause, in dem sie auch Auskunft über die erforderlichen Papiere erhält.

A. Z. in N. Es erfolgt in diesem Falle weder eine Teilrückzahlung der Versicherungsbeträge, noch die Zahlung einer Beihilfe für die Bestattungskosten.

H. K. in Skrz. Falls Ihr Sohn überhaupt die Erlaubnis zur Auswanderung erhält, würde ihm vermutlich auch ein billiger Paß bis zum Preise von 25 zł oder gar ein unentgeltlicher verabfolgt werden.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 12. Februar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30: Balladen. Elisabeth von Elka, Rezitationen. 5—6: Etté-Kommerorchester. 6.30: Max Marschalk: Einführung zu der Uebertragung aus der Staatsoper am 13. Februar. 7.05: Dr. Paul Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei. 8.30: Sepp Summer singt heitere Lieder zur Laute. 9: Blasorchester-Konzert. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 7.20—8: Reichskurzschrift. 8: Funkredoute: Von Pol zu Pol. Konzert des Schlesischen Landesorchesters. 9 bis 12: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05: Lesestunde für die reifere Jugend: „Das Wirtshaus im Spessart" von Wilh. Hauff. 6.45—7.15 Prof. Dr. Hans Naumann: Der altgermanische Donnergott. 7.15—8.15: W. Leckmann: Die Struktur des Völkerbundes. 8.15: „Madame Pompadour", Operette in drei Akten von Oskar Strauß. Anschließend bis 12.30 Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 4: Rätselraten für unsere Jugend. 4.30—6: Tanzmusik. 6.15: R. Prinz: Weltmarktbericht. 7.30: Englisch. 8.10: „Der verwandelte Komödiant", ein Spiel aus dem deutschen Rokoko von Stefan Zweig. 9: Leichte Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.3—4: Esperanto. 4 bis 4.30: Dr. Wienert: Die akademischen Berufe, Studium und Aussichten. 5—5.30: Präsident Dr. Mulert: Kommunalpolitische Zeitfragen. 6.30—6.45: Prof. Dr. Mangold: Mechanische und chemische Verdauung. Ab 8.30: Uebertragung aus Berlin.

München (535,7 Meter). 2.30: Schallplattenmusik. 4.30: Nachmittagskonzert. 6.15: Prof. Dr. Horneffer: Deutscher Staat und deutscher Geist. 6.50: Bekanntgabe der Opernbesetzung. 7: „Oberst Chabert", Musiktragödie in drei Aufzügen von H. W. von Walthershausen. 10.30—1: Tanzmusik.

Prag (348,9 Meter). 4.30—5.30: Nachmittagskonzert. 6.30: Puppentheater der Umelecka vychowa in den Weinbergen. 8: „Die verkaufte Liebe", ein Lustspiel von J. Neruda.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Festkonzert des Wiener Sinfonieorchesters. 3.30: Nachmittagskonzert. 5.30: Dichtung und Landschaft. Kärnten. 7: „Lohengrin", romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Warschau (980 Meter). 8.30—10: Konzert. 10.30: Jazzmusik.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 2 **Die Zeit im Bild** bei.

Die Besprechungen Hoesch-Briand.

Räumungsfrage und Handelsvertragsverhandlungen. — Um das Handelsdefinitivum.

Berlin, 9. Februar. (Eig. Meldung.) Der Pariser deutsche Botschafter von Hoesch hatte wieder seit längerer Zeit seine erste große Aussprache mit Briand. Was dieser Unterredung, die über eine Stunde dauerte, besondere Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß es die erste Aussprache ist, die der offizielle Vertreter Deutschlands in Paris nach dem Abschluß der Verhandlungen über die Restpunkte, sowie nach der Ernennung der neuen deutschen Reichsregierung mit Briand gehabt hat, und daß sie unmittelbar nach der Rückkehr des Botschafters von seiner Berliner Reise erfolgt ist. In Berlin dürfte Herr von Hoesch sich mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann vor dessen Abreise an die Riviera eingehend über die nach dem Abschluß der Restpunkteverhandlungen entstandene politische Lage, sowie über die nächsten Ziele und Aufgaben der deutschen Außenpolitik besprochen haben. Herr von Hoesch wird hierbei von dem Außenminister genauestens sowohl über diese Ziele der deutschen Außenpolitik als auch über die Methoden, die zweckmäßigerweise zu befolgen sind, ins Bild gesetzt worden sein.

Nach Pariser Informationen hat sich die Unterredung auf den gesamten Komplex der zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden politischen Fragen bezogen. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß das Problem der Rheinlandräumung, sowie die Fragen, die mit der bevorstehenden Ratstagung in Genf im Zusammenhang stehen, und schließlich die Handelsvertragsverhandlungen im Vordergrund gestanden haben. Für Deutschland ist die Aufrollung der Räumungsfrage von besonderem vitalen Interesse. Die Pariser Korrespondenten großer Berliner Blätter berichten, daß die **öffentliche Meinung in Frankreich sich in der Räumungsfrage langsam umzustellen beginnt** und daß die Auffassung, die Zeit arbeite in dieser Frage für Deutschland, immer mehr an Boden gewinnt. Von deutscher Seite wird betont, daß die Entwaffnungsverpflichtungen erfüllt sind, **was auch von alliierter Seite bestätigt worden ist**, und daß deshalb kaum ein triftiger Grund dafür bestehen kann, die Erörterung der Räumungsfrage weiter hinauszuschieben. Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht interessant, festzustellen, daß die Meldung des **„Paris Midi"**, die Angaben über die bevorstehende Aufrollung der Räumungsfrage durch Deutschland brachte, bisher anscheinend in Paris nicht den Widerhall gefunden hat, der sonst als Reaktion aus französischen nationalistischen Kreisen hätte erwartet werden können.

In der Rubrik „Auswärtige Politik" in der „Täglichen Rundschau" beschäftigt sich der Abg. Freiherr v. Rheinbaben am Donnerstagmorgen u. a. auch mit dem Rheinlandproblem. Er geht zunächst davon aus, daß die in den offiziellen Erklärungen bisher stets gebrauchte Formulierung „gegenseitige Verständigung" zweckmäßigerweise so aufgefaßt werden müsse: „Gleichberechtigte Zusammenarbeit im gegenseitigen Interesse". Er fordert die Ergänzung einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich in Gestalt einer endgültigen politischen Befriedung durch die Gesamtlösung aller Streitfragen, geht weiter auf die Räumungsfrage über und sagt, wir werden Frankreich also offiziell zu fragen haben, was es jetzt, im Frühjahr 1927 unter dem Ausdruck: „Erfüllung aller Verpflichtungen" versteht.

Es scheine, daß ähnlich wie in den ganzen Jahren seit 1919 auf französischer Seite ein Verschleiern durch advokatorisches Jonglieren mit den beiden Begriffen von Reparationen und Sicherheit stattgefunden hat, nun bezüglich der Interpretation des Ausdrucks „alle Verpflichtungen" ein ähnliches Jonglieren stattfindet. Wenn irgend etwas die Stellung Briands stärken könne, so sei es die Tatsache der ganz überwiegenden Zustimmung des deutschen Reichstages einschließlich der nun Regierungspartei gewordenen Rechtsopposition zur bisherigen Außenpolitik. Also möge man sich nun in Paris darüber klar werden, daß man eine nach so großen Schwierigkeiten auf beiden Seiten auf weite Sicht eingeleitete Verständigungspolitik nicht zeitweise beliebig weglegen und, wenn es einem paßt, gelegentlich wieder hervorholen kann. Schließlich unterstreicht Rheinbaben, daß der englische Regierungsvertreter sich im Parlament für die beschleunigte Räumung ausgesprochen hat, und stellt mit Befriedigung fest, daß die Notwendigkeit von der Mitarbeit Deutschlands in zunehmendem Maße auch auf der Gegenseite erkannt wird.

In dem Pariser Bericht über die Unterredung Hoesch' mit Briand wird des weiteren darauf hingewiesen, daß sie der weiteren Gestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen gegolten hat. Dieser Punkt dürfte bereits in allernächster Zeit besonderes Interesse gewinnen. Das deutsch-französische Handelsprovisorium ist seinerzeit bekanntlich nur auf sechs Monate abgeschlossen worden. Es läuft am 21. Februar ab. Von deutscher Seite ist bei dem Abschluß des Provisoriums erklärt worden, daß Deutschland das größte Interesse an dem Zustandekommen eines endgültigen Handelsvertrages hat. Verhandlungen über ein Definitivum konnten bisher aus dem Grunde nicht aufgenommen werden, weil der französische Zolltarifentwurf noch immer nicht fertig war. Nunmehr ist er, wie kürzlich aus Paris berichtet wurde, soweit fertiggestellt, daß er in allernächster Zeit dem Parlament zugeleitet werden soll. Es liegt aber auf der Hand, daß eine Durchberatung des Zolltarifs durch die französischen gesetzgebenden Körperschaften bis zum Ablauf des Provisoriums nicht möglich ist. Es ist also zu erwarten, daß von französischer Seite eine Verlängerung beantragt werden wird. Offizielle Verhandlungen darüber sind allerdings bisher noch nicht geführt worden. Der Besuch Hoesch' bei Briand dürfte aber mit dieser Frage im Zusammenhang stehen.

Briand über die Konsolidierung des europäischen Friedens.

Paris, 11. Februar. (R.) Der französische Außenminister Briand hat laut „Journal" einem Pressevertreter gegenüber erklärt: Ich glaube fest, daß die Wiederherstellung Europas nur erfolgen kann durch eine eigene Entente zwischen den vier Großmächten: Deutschland, England, Frankreich und Italien. Das sind die vier Säulen, auf denen der Aufbau des europäischen Friedens aufgebaut werden muß. Ich kenne die Bedürfnisse und die Wünsche Italiens. Ich glaube, daß es möglich ist, sie mit den Rechten und Interessen, die ich zu vertreten habe, in Einklang zu bringen. Mit Vergnügen habe ich die Unterzeichnung des im Geiste des Völkerbundes abgeschlossenen deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages zur Kenntnis genommen. Er entsprach der europäischen Politik, wie auch ich sie auffasse. Wenn man Verträge dieser Art vervielfacht, arbeitet man für die Befestigung des Friedens in Europa.

Schwere Kämpfe in Portugal.

Kapitulation der Revolutionäre in Oporto. — Sieg in Lissabon.

London, 10. Februar. (Eig. Meld.) Nach Berichten aus Portugal haben in Oporto die Royalisten und in Lissabon die Revolutionäre gesiegt. Aus Oporto verlautet, daß gestern nachmittag fünf Uhr die Revolutionäre sich nach den Kapitulationsbedingungen erkundigten. Kriegsminister Sousa, der die Regierungstruppen kommandierte, verlangte bedingungslose Uebergabe. Darauf baten die Revolutionäre, die Unteroffiziere, Feldwebel und Mannschaften von jeder Verantwortlichkeit auszuschließen. Die Bedingungen wurden angenommen und die Regierungstruppen zogen in Oporto ein. Zweihundert Soldaten sind in den Kämpfen gefallen und mehrere hundert verwundet. Aus Lissabon verlautet nur, daß der Kampf dort seit Stunden ununterbrochen wütet und alle drahtlosen und Kabelstationen sich in Händen der Regierung befänden. Aus Madrid dagegen liegen bestimmte Nachrichten vor, daß die Revolution in Lissabon erfolgreich war und eine neue provisorische Regierung eingesetzt wurde. Die Revolutionäre sollen einen Aufruf erlassen haben, worin sie erklären, die neue vorläufige Regierung setze die Republikverfassungsmäßig wieder ein. Die Straßenkämpfe vor dem Erfolg der Rebellen sollen furchtbar gewesen sein. Die ganze Marine, die Republikanische Garde und mehrere Infanterieregimenter waren daran beteiligt. Der Aufruf der provisorischen Regierung verlangt die sofortige Abdankung der bisherigen Regierung.

Nach Meldungen aus Lissabon soll der Anstoß zu der jetzigen Revolution durch die Deportierung einiger der politischen Hauptführer nach den Cap Verdischen Inseln im Januar erfolgt sein. Die Verbannung wurde ausgesprochen, weil die politischen Rädelsführer ein Anti-Regierungsprogramm verbreitet hatten. Einer dieser Führer war der Expremier Antonio Maria da Silva, der der demokratischen Partei angehört und dem es gelang, als Student verkleidet noch vor der Einschiffung zu entkommen. Ihm wurde zur Last gelegt, bei der Umsturzbewegung am 28. Mai vergangenen Jahres beteiligt gewesen zu sein.

Paris, 10. Februar. (Eig. Meld.) Wie aus Badajoz gemeldet wird, erzählen Reisende, die aus Oporto eintreffen, daß ein ganzes Kavallerieregiment bei den letzten Kämpfen um Oporto vernichtet wurde. In einer Kundgebung die gestern von General Cramona veröffentlicht wurde, wird die Meldung dementiert, daß der Eisenbahnerstreik von allen Angestellten unterstützt werde. Die Kundgebung gibt jedoch zu, daß eine Zusammenarbeit zwischen den Streikenden und den Aufständischen besteht. General Cramona unterlasse keinen Versuch, um die Interessen der Regierung zu verteidigen, und führe derzeit eine ausgedehnte Propaganda gegen die Aufständischen durch Flugblätter, die von Flugzeugen abgeworfen werden.

Deutsches Reich.

Die Kandidatur Dr. Külz' für Sachsen gesichert.

Berlin, 11. Februar. (R.) Nach einer Meldung der „Deutschen Allgem. Zeitung" aus Dresden hat die Aufwertungspartei ihren Einspruch gegen die Aufstellung des Reichsministers a. D. Dr. Külz als sächsischen Innenminister zurückgezogen. Die Kandidatur Dr. Külz' ist demnach vorläufig gesichert.

Sozialdemokratische Massenkundgebungen gegen die neue Regierung.

Berlin, 11. Februar. (R.) Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete gestern im Sportpalast eine Massenkundgebung gegen den Bürgerblock in deren Verlauf eine Anzahl bekannter Abgeordneter das Wort zu scharfen Angriffen gegen die neue Regierung nahmen. Abgeordneter Stampfer erklärte: Der Bürgerblock hätte nicht entstehen können, wenn das schaffende Volk einig gewesen wäre. Die Sozialisten haben es sich zugeschworen, diesen Block zu zerschlagen und die Regierung sobald als möglich zu stürzen. Abgeordneter Breitscheid sprach die Befürchtung aus, daß der Reichskanzler nicht der Mann sei, sich gegen vier deutschnationale Kollegen durchzusetzen. Hier werde man lange warten können, bis die Parteipolitik die erwünschten Früchte tragen werde.

Die Sozialdemokraten gegen Herrn von Keudell.

Berlin, 11. Februar. (R.) Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, einen eigenen Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister Herrn von Keudell einzureichen.

Die heutige „Keudelldebatte".

Berlin, 11. Februar. (R.) Der „Germania" zufolge wird nach der heutigen Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage über das Ergebnis der Untersuchung gegen den Reichsminister des Innern, Herrn von Keudell, dieser das Wort ergreifen, um seine Gebundenheit an der Regierungserklärung und sein Bekenntnis zur Verfassung zum Ausdruck zu bringen.

Freispruch der Hamburger Kommunisten.

Berlin, 11. Februar. (R.) In dem Prozeß vor dem Hamburger Landgericht gegen 122 Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes wegen Landfriedensbruches wurden sämtliche Angeklagte wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Der Prozeß behandelte die im vorigen Sommer stattgefundenen Zusammenstöße zwischen dem roten Frontkämpferbund und Mitgliedern des rechtsradikalen Niedersachsenringes.

Strafantritt eines Verurteilten des Femeausschusses

Berlin, 10. Februar. (R.) Wie die Münchener Blätter mitteilen, muß der Hauptmann a. D. Boehm, welcher bekanntlich vom Femeausschuß des Reichstages zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, nunmehr seine Strafe erfüllen. Da eine Pfändung ergebnislos war, wurde die Geldstrafe wegen Uneinbringlichkeit in eine Gefängnisstrafe umgewandelt.

Schweres Unglück bei Schießübungen.

Berlin, 11. Februar. (R.) Dem „Bayerischen Kurier" zufolge ereignete sich beim Scharfschießen der Landsberger Artillerieabteilung, die gegenwärtig ihre Wintermanöver abhält, ein schweres Unglück. Ein Gebirgsgeschütz, das abgefeuert werden sollte und eingefroren war, wodurch die Brennstoffvorrichtung nicht funktionierte, ging beim Abfeuern nach rückwärts und der Verschluß flog explodierend unter die Bedienungsmannschaft. Der Geschützführer und zwei Kanoniere wurden zwar schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt.

172 Mark für eine Flasche Steinberger.

Berlin, 10. Februar. (R.) In Wiesbaden wurde bei einer Versteigerung von Wein der preußischen Domänen Steinberg feinste Trockenauslese angeboten, von der im ganzen nur 150 Flaschen auf den Markt gekommen sind. Diese Sorte erzielte einen Preis von 172 Mark pro Flasche. Der Wein dürfte nicht unter 350 Mark auf den Tisch kommen.

Gefangenenflucht aus dem Bochumer Zentralgefängnis.

Bochum, 11. Februar. (R.) Wie die Blätter zu berichten wissen, brachen gestern aus dem hiesigen Zentralgefängnis drei Gefangene aus. Zwei von ihnen entkamen, während der Dritte bei dem Sprung von der Gefängnismauer einen Beinbruch erlitt und unten liegen blieb, bis ihn die Wache fand. Eine sofortige Untersuchung hat bisher noch nicht ergeben, wie die Gefangenen die Flucht bewerkstelligt haben.

Das Arbeitszeitabkommen in der elektrischen Industrie gekündigt.

Essen, 11. Februar. (R.) Wie berichtet wird, ist von den Gewerkschaften das bestehende Arbeitszeitabkommen zum 28. Februar gekündigt worden und die Wiedereinführung des reinen Achtstundentages verlangt worden. Die Arbeitgeber haben die Forderungen der Gewerkschaften abgelehnt. Aller Voraussicht nach werden heute oder morgen Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Gewerkschaften zusammentreten, um über die Forderungen zu beraten.

Aus anderen Ländern.

Hoesch bei Briand.

Paris, 11. Februar. (R.) Briand hatte gestern mit dem deutschen Botschafter von Hoesch eine einstündige Unterredung über die Frage der Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums.

Ratifizierung des Achtstundenabkommens.

Paris, 11. Februar. (R.) Wie die Blätter zu berichten wissen, hat der Senat das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag ratifiziert.

Der Deutsche Klemm zu Tode verurteilt.

Paris, 11. Februar. (R.) Wie „Havas" aus Casablanca berichtet, hat das Kriegsgericht in Meknes den Deutschen Klemm zum Tode verurteilt. Gleichzeitig wird er militärisch degradiert.

Der französische Heeresetat.

Paris, 11. Februar. (R.) Die Kammer lehnte die Interpellation auf Streichung der Kredite für die Marokkoarmee ab.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 11. Februar. (R.) Das Unterhaus lehnte die auf China sich beziehenden Abänderungen der Arbeitspartei in der Antwortadresse auf die Thronrede ab.

Die letzte Reise des „Präsident Harding".

Neuyork, 11. Februar. (R.) Der Dampfer „Präsident Harding" ist gestern nachmittag in Dock gegangen. Der Kapitän des Dampfers bezeichnet die zurückgelegte Reise als die schlimmste seiner bisherigen Dienstzeit. In seiner vierzigjährigen Dienstzeit habe eine derartige Fahrt nicht bestanden. Nach der Abfahrt von Cherbourg wurde das Schiff von einem Sturm von 100 Meilen Stundengeschwindigkeit heimgesucht. Zuletzt öffneten sich die Nieten und das Wasser drang in die Brennstoffbehälter ein. Das Licht ging aus, die Maschinen setzten ihre Tätigkeit nicht mehr fort, und der Heizapparat versagte, weil es ihm an Brennstoff mangelte. Das Schiff wurde von dem Sturm hin und hergeworfen. Schließlich gelang es auf Halifax zu ankern, bis ein fremder Schleppdampfer ankam und das Schiff mit Brennstoff versorgte. Alles vorhandene Holz auf dem Schiffe war bereits verbraucht worden, um der Mannschaft das Essen zu bereiten.

Letzte Meldungen.

Unstimmigkeiten über die Wahlreform im französischen Kabinett.

Paris, 11. Februar. (R.) Das „Echo de Paris" glaubt feststellen zu können, daß die Frage der Rückkehr zu dem alten Wahlsystem im Laufe des gestrigen Ministerrates einen Zwiespalt innerhalb des Kabinetts gezeigt habe. Namentlich Louis Marin stehe in Opposition zu seinen Ministerkollegen, weshalb man gestern beschlossen habe, nach Schluß des heutigen Ministerrates im Elysée den Präsidenten der Republik aufzufordern, eine Art Schiedsgerichtsamt zu übernehmen, um den Konflikt zu beseitigen. Nach dem „Echo de Paris" sprach man angesichts der Unstimmigkeit der Parteien über die Rückkehr zu dem alten Wahlsystem von der Möglichkeit einer Verlängerung der im Mai 1928 ablaufenden Legislaturperiode.

Revision im Prozeß Klems.

Paris, 11. Februar. (R.) Wie der „Matin" aus Meknes berichtet, wird der Prozeß Klems sicherlich revidiert werden, da mehrere Fehler, die zur Kassation führen könnten, festgestellt wurden.

Wegen Spritschmuggel verurteilt.

London, 11. Februar. (R.) Der Oberbürgermeister und der Polizeidirektor von Edgewatter in New-Jersey sind zu je einem Jahre und einen Tag Gefängnis verurteilt worden wegen Beteiligung an einer Verschwörung und wegen Spritschmuggels im Werte von über 2 Millionen Dollar.

Die Opfer des Militäraufstandes in Portugal.

Paris, 11. Februar. (R.) Nach einer Meldung aus Oporto beträgt die Zahl der bei dem Aufstand Getöteten 76, die der Verwundeten 350. Es wurden 37 Offiziere verhaftet. Die Zahl der Toten in Lissabon beträgt nach den bisherigen Meldungen insgesamt 198.

Vor der Revolution in Portugal.

Paris, 11. Februar. (R.) Dem „Journal" wird über Madrid gemeldet: Die portugiesische Grenze wird von Kavalleriepatrouillen, die die Aufständischen verfolgen, streng bewacht. Von spanischer Seite sei Anweisung gegeben worden, Uebertritte auf spanisches Gebiet unmöglich zu machen. Eine große Anzahl von Aufständischen ist von den portugiesischen Kavalleristen mit Hilfe von Fliegern, die die aufständischen Truppen gesichtet hätten, gefangen genommen worden.

Abbruch der Beziehungen Guatemalas zu Nikaragua.

Paris, 11. Februar. (R.) Wie Havas aus Guatemala meldet, hat die Regierung von Guatemala ihren Gesandten aus Nikaragua abberufen und die Beziehungen zu diesem Lande abgebrochen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Am 10. d. Mts. früh 7¹/₂ Uhr verschied plötzlich unsere heißgeliebte, treusorgende und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Karoline Neustadt

geb. **Perlinski**

im 71. Lebensjahre.

Poznań-Berlin, den 11. Februar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 13. d. Mts., nachm. ¹/₂ Uhr von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Sohnes sage ich allen Verwandten, Freunden, und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Hammer für die trostreichen Worte am Grabe **innigen Dank!**

Frau Luise Reder.

Haushaltungs-Pensionat

Gniezno, Mieczysława 27 von M. Huwe.

Vom April ab am Bahnhofspark in eigener Villa mit großem Garten, Wasserleitung, elektrisch. Licht und Bad.

Beginn des Sommerkursus am 4. April 1927.

Ausbildung in: **Haushalt, Kochen, Feinbäckerei, Einmachen** usw., ferner in: **Handarbeiten, Wäschenähen und Schneidern,** sowie auf Wunsch der Eltern in: **Polnisch** und anderen **Sprachen,** in **Klavier-, Geigen-, Lauten- und Mandolinenspiel** usw.

Herzliches Familienleben!

Prospekte postwendend! Prospekte postwendend!

Alle sprechen davon

daß **Wäsche, Korsetts, Strümpfe, Sweater usw.**

bei **S. Kaczmarek, Poznań,**

ul. 27. Grudnia 20

am günstigsten und in großer Auswahl **zu haben** sind, darum bitte ich um **Besichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang.**

Aug. Hoffmann, Baumschulen,

Gniezno, Tel. 212. Kontor: ul. Trzemeszeńska 42,

liefert für die Frühjahrspflanzung aus grossen Beständen in bekannter, erstklassiger Ware sämtliche **Baumschulenartikel,** speziell **Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Koniferen, Hecken- u. Staudenpflanzen.** Ferner grosse Posten erstklassiger **Stamm- und Buschrosen, Dahlien und Gladiolen, Spargel- und Erdbeerpflanzen** in den besten und neuesten Sorten. Sorten- und Preisverzeichnis wird auf Wunsch frei zugestellt.

Es stehen zum Verkauf:

ca. 120 fm Kiefernrundholz 2-4 Kl.

„ 500 „ Nutz- u. Bauholz-Eiche

„ 200 „ Rot-Erle

„ 30 „ Birken u. Eichen-Stellmacherholz

Anfragen werden unter **P. L. 317** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



UL. SEWERYNA MIELŻYŃSKIEGO 23 ★ TELEF. 4019

Durch Unglücksfall entriß uns gestern der unerbittliche Tod meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, den

Landwirt

Gustav Siewert

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Siewert.

Lagiewniki, den 11. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Langjährige, vielseitige Erfahrungen haben mich zu einem anerkannt tüchtigen Landwirt gemacht. Ich bin bereit und in der Lage, den dortigen

Herren Landwirten und Großgrundbesitzern

beste Objekte in den günstigsten Gegenden Deutschlands, wie Niederschlesien und der Börde, **zu sehr günstigen Preisen fachmännisch nachzuweisen.** Auch übernehme Vorbesichtigungen, gewissenhafte Abschätzungen, Einholung von Auskünften, unterbreite Käufern voraussichtliche Rentabilitätsberechnungen, Neueinrichtung des Betriebes zwecks höchster Ausbeutung, beste sofortige Verwertung übernommener Waldbestände usw.

Meine beste Empfehlung ist meine langjährige Tätigkeit als Beamter des dortigen Rittergutes **Jadowniki,** pow. Żnin, bis zur Ausweisung. Vorschüsse werden nicht erhoben. Ein kleiner Beitrag (auch in zł) zu den Inserat- und allgemeinen Unkosten erwünscht, aber nicht Bedingung. Absolut gewissenhafte Ausführung aller Aufträge ist durch meine Person garantiert.

Hochachtungsvoll

Willy Barckow, Kolberg,

Wilhelmstraße 14.

KAPITALISTEN!

Günstig zu verkaufen:

erste Hypothek auf einem über 2000 Morg. großen Gute, im Posenschen gelegen, auf

Dollar 15000.

Verzinsung 12%; Hypothek ist zahlbar April d. Js., **kann jedoch prolongiert werden.**

Anfragen unter **347** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.





Wohin man auch hört:

-Grippe-Grippe-Grippe-

Warten Sie nicht, bis dieser hinterlistige Feind auch Sie am Kragen hat.

Vorbeugen ist besser, als heilen!

Ein geschwächter Organismus ist naturgemäß besonders empfänglich für jede Art von Influenza. Achten Sie daher darauf, Ihren Körper widerstandsfähig zu erhalten. Gesundes Blut und ein geregelter Stoffwechsel sind hierfür Voraussetzung.

Stuvkamp-Salz

sorgt für normalen Stoffwechsel, hilft das Blut sowie die inneren Organe von schädlichen Ablagerungen rein erhalten und verbürgt dadurch das Gefühl von Gesundheit und Lebensfreude.

Die tägliche kleine Dosis kostet Sie nur 8 gr.

In Original-Packungen erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Ausliefnrungslager für Wojewodschaft Posen **Karl Christiani, Poznań,** ulica Gwarna 11, II. Tel. 3112. Verlangen Sie Prospekte.

25000 Złoty

auf 1. Hypothek bei prima Referenzen, auf Stadtgrundstück oder Rittergut sofort zu vergeben. Off. unter **U. S. postlagernd Ostrów.**

Hackmaschinen

Theodor **Hey's** neueste verbess. Ausführ.

„Fruchthilfe"

in allen gangbaren Breiten ab Lager Poznań konkurrenzlos billig lieferbar.

Düngerstreuer

„Westfalia"

noch einige Stücke unter Fabrikpreis.

Ersatzteile, kompl. Goliathketten.

Schrotmühlen

Stille's Patent

in allen Grössen sofort ab Poznań. Ersatzwalzen

Milch-Kannen
Kühler
Messeimer

ständ. groß. Lager

Kartoffel-Pflanzlochmasch.

Sarrazin

unter Fabrikpreis.

Inż. H. Jan Markowski

Poznań,

Sew. Mielżyńskiego 23.

Tel. 52-43.

Mastputen

empfiehlt

Josef Glowinski,

Poznań, ul. Gwarna 13.

Landw. Beamter, dtsch kath., Anf. 30er, m. Verm., d. Alleins. müde, wünscht mit Dame in Briefw. z. treten zw. **Einheir.** in Landw. v. 100—200 Mrg. Verschwiegenh. Ehrens. Damen, denen an ein glückl. Heim gelegen ist, bitte Off. m. Bild welches zurückges. wird unter **384** a. d. Geschst. d. Bl. einzus.

Schöner

3 jähriger Junge

intelligenter Eltern (unehelich, jüdisch), ist als eigen abzugeben. Schriftl. Off. bitte gefl. u. **J. 361** a. d. Gschst. d. Bl. eins. zu woll

---



ZIRKUS.

Heute, Freitag, den 11. Februar, 8 Uhr abends Fortsetzung des Turniers um den goldenen Gürtel Großpolens, Geldprämie in Höhe von 1200 zł.

Es kämpfen: Löwe (Oberschlesien) — Petrowicz (Serbien)
Meyerhaus (Deutschland) — Grikis (Litauen)
Gierikowski (Polen) — Grünberg (Estland)
Jaago (Estland) — Schoppe (Hannover)

Vor den Kämpfen Artistenprogramm.

Unentbehrlich

für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden der sich für die Stabilität des Złoty interessiert, ist die Broschüre

Polnische Wirtschaftsprobleme

v. Dr. Fritz Guttmann.

Herausgegeben vom Verband für Handel und Gewerbe E. V. in Poznań.

Ausgezeichnete Möglichkeit genauer Information über das polnische Wirtschaftsleben

Zu beziehen zum Preise von 3 Złoty (gegen Voreinsendung oder per Nachnahme) zuzüglich Spesen

von

KOSMOS Sp. z o. o.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Postscheckkonto **207 915.**

Buchhändlerrabatt 33¹/₃ % und 10/11.

Holz-Versteigerung!

Rittergut Bronikowo, pow. Śmigiel.

Freitag, den 18. Februar, vorm. 9 Uhr im Gasthaussaale:

Birke: 38 Stück Nutzenden mit 12,65 Fm., I.—V. Kl.

Kiefer: 330 Stück Bauholz mit 171,80 Fm., I.—IV. Kl.

Gegen Barzahlung. Gegebenenfalls wird bei großen Käufen ein Teil nach vorheriger Vereinbarung gestundet.

Bronikowo (pow. Śmigiel), den 9. Februar 1927.

Die Forstverwaltung.

---

20 tausend 1 jährige Rotbuchen,
20 „ 1 „ Traubeneichen,
10 „ 1 „ Roteichen,
6 Zentner Roteicheln

hat abzugeben.

Gerlach Forstverw., Ludwikowo, p. Kobylnica, pow. Poznań.

(Einen Posten ca. 120 Zentner)

ungeschälte Korbweiden

hat abzugeben

Herrschaft Pepowo, powiat Gostyn.

(Amoniak)

Eismaschine mit Kondensator

(für jeglichen Betrieb geeignet), außerdem

2 französische Mühlsteine

(gebraucht, aber gut erhalten)

hat preiswert abzugeben

Dominium Malinie, pow. Pleszew.

Zuchthengst.

1. **„Deutschmeister"**, geb. 1911 Trakehnen, v. Monsieur Gabriel, ×× a. d. Darbende v. „Letzter Mohikaner", ×× a. d. Darstellerin v. Chamant usw., gekört.
2. **„Tempelherr"**, 1911 Ostpr. geb., v. Remus Mutter, mütterlicherseits unbek., v. Tempelritter, Negligent ×× usw., gekört.

1 Hengst nach Wahl abzugeben.

v. Borck, Szezeglin b. Mogilno.